Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 380.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 16. August

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Deutschland.

Ω **Berlin**, 15. August. [Die Landwehr im letzten Kriege. Zur Räumung der Pariser Forts.] Nicht nur die Gestellung der Landwehrmannschaften ist im Verlauf des letzten Krieges laut Nachweis des Kriegsministeriums in den verschiedenen Provinzen eine durchaus verschiedene gewesen, sondern auch die Aufrichtung der Landwehrtruppen hat diesmal nach ganz unnormalen und beinah in allen Punkten von dem 1867 entworfenen Mobilmachungsplan abweichenden Grundsätzen erfolgen müssen. Es haben hierzu sehr verschiedene Gründe zusammengewirkt. Schon mit dem Eintritt in den Krieg machte sich zunächst gleich die zwingende Nothwendigkeit geltend, nicht nur die gesammte Landwehrmacht, für welche sich in den neuen preußischen Provinzen und in den norddeutschen Kontingentsstaaten zwar wohl die Kadres, nicht aber die Mannschaftsräume bereit fanden, unter die Waffen zu rufen, sondern auch der Landwehr, entgegen der ihr neuerdings ertheilten Bestimmung als Landesdefensionstheil des norddeutschen Wehrwesens, unmittelbar eine Formationsstärke zu gewähren, welche dieselbe erforderlichen Falls zu Offensiv-Operationen befähigte. Es konnten demnach die Landwehr-Bataillone auch nicht wie in jenem Mobilmachungsplan festgesetzt, zu je 402 und 602 Mann, sondern sie mußten sehr bald durchgehends zu 802 Mann formirt werden, welche dann noch weiter gehend, wiederum beinah durchgehends, bis zur vollen Kriegsstärke der Linien-Bataillone von je 1002 Mann verstärkt worden sind. Dazu aber mußten, da der Landwehrverpflichtung für die neuen preußischen Landestheile und die norddeutschen Staaten eine rückwirkende Kraft nicht verliehen worden war, die Landwehr-Bataillone derselben beinah ausschließlich aus Mannschaften der altpreußischen Provinzen formirt worden, und endlich hat für viele selbst vor 1866 schon bestandene Linien-Regimenter ihr Bestand an Reservisten auch diesmal zur Erhöhung ihrer Feld-Bataillone auf den vollen Kriegsstand und zur Formation des Ersatz-Bataillons noch nicht ausgereicht, und sind die zwei jüngsten Landwehr-Jahrgänge meist noch zu den für die Linien-Truppentheile nöthigen Komplettirungen verwendet worden. Es dürfte hierin auch für längere Zeit noch kaum eine Aenderung eintreten können. Auch unter normalen Verhältnissen würde in den neuen preußischen Provinzen und Norddeutschland die Ueberführung des ersten vollzähligen Mannschafts-Jahrganges zur Landwehr noch bis zum Herbst 1873 resp. 1874 ausstehen, die Komplettirung des vollen Landwehrstandes aber erst im Herbst 1878 resp. 1879 erfolgen. Das thatsächlich obwaltende Verhältniß kann indeß nach dem jüngst abgeschlossenen Kriege durchaus nicht mehr als ein normales betrachtet werden. Es sind die in demselben durch Tod und Invalidität erlittenen Verluste vielmehr so groß gewesen, um mindestens dem Ausfall eines vollen Mannschafts-Jahrgangs gleichgeschätzt zu werden, wodurch zunächst die Anfangs erfolgte Ueberweisung zur Landwehr eine entsprechende Verzögerung erfahren, fernerhin aber noch für lange Zeit hinaus die Komplettirung der Linientruppen nach jener vorerwähnten auch diesmal hervorgetretenen Schwierigkeit unterliegen muß. Ein neuer Krieg innerhalb der Frist 1874 und 1875 würde demzufolge voraussichtlich beinah noch die nämlichen Erscheinungen und dieselbe ungleiche Heranziehung der Provinzen, wie der letztabgeschlossene Krieg bedingen und herbeiführen, wofern anders nicht Bedacht genommen werden sollte, in denjenigen Landestheilen, welche zur Zeit thatsächlich eine Landwehr noch gar nicht, oder doch kaum in den ersten Anfängen besitzen, die Ersatz-Reserve I. Klasse im erhöhten Maaße heranzuziehen und die Stämme der Landwehrmannschaften aus dieser zu bilden, wozu mit Abschluß des Krieges bei der Entlassung der während desselben zum Dienst einberufen gewesenen Ersatz-Reservisten allerdings bereits ein Anfang gemacht worden ist. — Wider eine sofortige Räumung der Pariser Forts wird namentlich von den Angehörigen der noch in Frankreich stehenden deutschen Okkupationstruppen ein vielfacher Warnungsruf erhoben. Es gilt nach diesen Mittheilungen bei der französischen Bevölkerung die allgemeine, und ohne jeden Rückhalt auch gegen die deutschen Besatzungstruppen geäußerte Ueberzeugung, daß wenn nur erst Paris aus der Besitznahme der Fremden gelöst ist, die dann restirenden drei und eine halbe Milliarde Kontributionsgelder jedenfalls besser zu einem neuen Kriege gegen Deutschland, als zur Zahlung an die Deutschen verwendet werden können. Es hat darum mit einer Wiederaufnahme des Krieges noch keine Gefahr, jedenfalls jedoch würde eine in dem Friedensvertrag vom 2. März d. J. ausbedungene längere Besetzhaltung eines oder einiger Forts der Pariser Befestigungen nicht nur den deutschen Forderungen eine weit erhöhte Sicherheit gewährt, sondern auch den neuen französischen Kriegsgelüsten die bestbegründete Zurückhaltung auferlegt haben. Nach dem einmal abgeschlossenen Friedensvertrag würden jedoch nur neue in Frankreich ausgebrochene Unruhen, oder sonst ein unvorhergesehenes Ereigniß Deutschland hierzu berechtigen, und ob die so nach Zahlung der dritten halben Milliarde ausbedungene und zugestandene Freigebung der französischen Hauptstadt einige Monate früher oder später erfolgt, vermag in dem Sachverhalt wohl kaum noch eine wesentliche Änderung zu bedingen. Immerhin möchte es aber doch vortheilhaft erscheinen, diesen Vorgang keinesfalls zu übereilen, da namentlich in der für die französische Armee so bedeutsamen Offizierfrage, die Gegensätze sich in dem Maaße verschärft und zugespitzt haben, um vielleicht schon binnen einigen Monaten ein derartiges unvorhergesehenes Ereigniß mindestens nicht als unmöglich erscheinen zu lassen.

DRC. Die Zeitungen durchlief vor Kurzem die Nachricht, daß in den nächsten Tagen in Fulda eine Konferenz der deutschen Bischöfe stattfinden werde, in welcher dieselben über ihr Verhalten zu den Maßnahmen der deutschen Regierung gegen die Ultramontanen und darüber Beschluß fassen wollten, welche Mittel sie denjenigen Katholiken gegenüber anwenden wollen, die sich nicht dem Dogma der Unfehlbarkeit unterwerfen. Das „Schlesische Kirchenblatt", welches zuerst diese Mittheilung in die Welt gebracht, berichtigt jetzt dieselbe dahin, daß diese Bischofs-Konferenz wohl zu Anfang September stattfinden werde. Wir können hier auf das Bestimmteste erklären, daß alle diese Mittheilungen nichts als Flunkereien jenes Jesuitenblattes sind, absichtlich in die Welt geschickt, um über die wirklichen Vorgänge zu täuschen und desto sicherer im Trüben fischen zu können. Jene Bischofs-Konferenz wird weder in den nächsten Tagen noch zu Anfang September stattfinden, sondern hat bereits, und zwar am 3. d. Mts. in Fulda stattgefunden, in aller Stille, ohne daß davon bisher in der Oeffentlichkeit etwas darüber verlautete; wenigstens ist der Zweck, welchen jene Konferenz erreichen sollte, bereits erzielt. Wir lassen sofort den Beweis für unsere Behauptung folgen: Am Sonntag, den 6. d. Mts. wurde in sämmtlichen hies. kathol. Kirchen und Kapellen in denen kein öffentlicher Gottesdienst stattfindet — und wie uns ferner mitgetheilt wird, geschah dies auch in denjenigen kleineren Kapellen, welche außerhalb Berlins belegen sind — ein Schriftstück verlesen, welche sich in starken, scharf kritisirenden Ausfällen gegen die Maßregeln der preußischen Regierung richtet und schließlich alle diejenigen Katholiken exkommunizirt, welche nicht das Dogma der Unfehlbarkeit anerkennen. Dieses Schriftstück umfaßte ca. 14 bis 15 Paragraphen und hatte eine Ausdehnung von 6 großen Folioseiten; es war mittelst autographischen Umdrucks dargestellt und trug die Unterschriften sämmtlicher deutscher Bischöfe, auch des Bischofs der Armee, Bischof von Agatopolis Dr. Namczanowski. Das Schriftstück trug das Datum: „Fulda, den 3. August." Wir theilen vorläufig das Faktum mit, behalten uns jedoch vor, Einzelnes über den Inhalt des Aktenstückes, dessen Verlesung mehr als eine halbe Stunde Zeit in Anspruch nahm, in den nächsten Tagen nachfolgen zu lassen. Wir bemerken noch ausdrücklich, daß die Verlesung dieses bemerkenswerthen Schriftstückes nur in denjenigen Kapellen 2c. Berlins erfolgt ist, in denen kein öffentlicher Gottesdienst stattfindet, d. h. in denen nicht Jedermann zu dem Gottesdienst Zutritt hat; in den beiden großen katholischen Kirchen Berlins, der St. Hedwigs- und der St. Michaelis-Kirche hat diese Verlesung nicht stattgefunden.

— Die vielfach verbreitete Ansicht, daß der Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg." über die katholische Frage — welcher den liberalen Forderungen in dieser Angelegenheit entgegentrat und welcher ein derartiges Aufsehen in der Presse erregte, daß die liberale Presse daraus ein Einlenken zu Gunsten der Ultramontanen folgerte und die „Germania" in den frohlockenden Ruf ausbrach: „Es wird Licht!" — in gut unterrichteten Kreisen nicht als der Ausfluß der Ansicht der Regierung, sondern nur als die subjektive Ansicht des Herrn Braß oder irgend eines anderen Mitgliedes der Redaktion der „Nord. Allg. Ztg." angesehen werden könne, wird heut von amtlicher Seite bestätigt. Der „Reichsanzeiger" schreibt nämlich in seiner heutigen Nummer:

Zu wiederholten Malen (in Bezug auf auswärtige Politik im „Staats-Anzeiger" vom 23. Oktober 1867) ist darauf hingewiesen worden, daß es keine Zeitung giebt, deren gesammter politischer Inhalt als Ausdruck von Meinungen oder Absichten der k. Regierung oder auch nur einzelner Organe derselben angesehen werden könnte. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hält, wie auch andere Tagesblätter, ihre Spalten für Mittheilungen aus amtlichen Kreisen offen. Doch ihre täglich erscheinenden raisonnirenden Artikel entziehen sich jeder Aufsicht oder Beeinflussung von Seiten der Regierung, die, wie das einsichtige Publikum nicht verkennen wird, gar nicht in der Möglichkeit ist, eine Zeitung zu redigiren. Wenn gleichwohl die „Nordd. A. Z." dadurch, daß sie häufiger Mittheilungen von amtlicher Stelle erhält, die Vermuthung erweckt hat, daß ihr ganzer täglicher Inhalt offiziösen Ursprungs sei, so ist das ein Irrthum, der sich in der öffentlichen Meinung hauptsächlich durch die Gegner der Regierung eingebürgert hat, welche ihr Interesse dabei finden, vorzugsweise bedenkliche und weniger haltbare Tagesleistungen einer Redaktion der Regierung zur Last zu schreiben. — Insbesondere sind die in den letzten Wochen erschienenen und, unserer Ansicht nach, der Klarheit und Einheitlichkeit, welche von gouvernementalen Auffassungen erwartet werden muß, mitunter entbehrenden Erörterungen der „Nordd. A. Z." über die Stellung der Regierung zu der Zentrumsfrage des Reichstages und zur katholischen Frage auf den Werth zurückzuführen, den sie als Meinungsäußerungen der Redaktion beanspruchen.

— In Regierungskreisen fängt man nach und nach an, sich einer Unterlassungssünde bewußt zu werden. Man sieht, wie wenigstens die „Voss. Z." versichert, das Unrecht ein, daß der preußische Staat früher nicht ausschließlich von staatsrechtlichen Gesichtspunkten aus sein Verhältniß zur katholischen Kirche aufgefaßt hat, daß er namentlich sich nicht der Zurückweisung, welche die am 8. Dezember 1864 erlassene päpstliche Encyclica nebst dem ihr angehängten Syllabus von Seiten anderer europäischen Staaten damals erfahren, angeschlossen hat. Bekanntlich untersagte die russische Regierung die Veröffentlichung dieser päpstlichen Schriftstücke gänzlich. Ebenso wurde in Frankreich durch ein Rundschreiben des Ministers Baroche vom 1. Januar 1865 den Erzbischöfen und Bischöfen die Publikation als den Grundsätzen der Verfassung des Kaiserreichs zuwiderlaufend untersagt. Italien gestattete die Publikation nur unter Protest und Oesterreich fügte ihr eine amtliche Verwahrung bei, obwohl damals noch die Staatsgewalt vom Konkordat in Fesseln gehalten wurde.

— Die Ultramontanen scheinen, nachdem sie bei allen europäischen Großmächten vergebens angeklopft, nachdem auch die Verbindung mit den Konservativen zu Wasser geworden, es jetzt einmal mit den Sozialdemokraten versuchen zu wollen. So berichtet die „Rheinische Zeitung" aus Krefeld: Ein hiesiger Kaplan Titz kritisirte am vergangenen Sonntag die Maßnahmen des Ministeriums gegen den Bischof von Ermeland in scharfer Weise, und rief dann aus: „Aber wenn die internationale-soziale Liga losbricht, dann werden diese aus Blut und Eisen zusammengekitteten Throne in's Wanken kommen."

— Dem „Pesther Lloyd" wird aus Frankfurt a. M. geschrieben, daß der Bischof von Mainz, Freiherr v. Ketteler, sich dieser Tage nach Rom begeben wird. Es soll möglich sein, daß ihn Herr Reichensperger, Führer der Zentrumspartei, begleiten wird.

— Ueber die Kaiserzusammenkunft bringen die wiener Blätter telegraphische Berichte, die an Umständlichkeit nichts zu wünschen lassen. Das wiener Publikum liest das Pikante, dramatisch Zugespitzte, und seine Reporters können einst in Erfüllung dieses Bedürfnisses mit den englischen konkurriren. Da fällt nicht leicht ein Blumenbouquet in den Wagen des hohen Reisenden, das nicht per elektrischen Draht sofort in die Spalten eines Blattes flöge. Kaiser Wilhelm, heißt es in einer Depesche der „N. fr. Pr." stieg rasch aus dem Wagen, dem Kaiser von Oesterreich die Hand reichend. Sie umarmten sich sichtlich bewegt und küßten sich dreimal, einander innig mehrere Sekunden festhaltend. Ein kleiner Zwischenfall, der gleichfalls gemeldet wird, ist vielleicht nicht überall bemerkt worden. Als Kaiser Wilhelm dem alten Erzherzog Franz Karl, dem Vater des regierenden Kaisers und Gemahl der Erzherzogin Sophie, Schwester unserer Königin-Wittwe, einen Besuch abstatten wollte, fand er diesen nicht zu Hause. Die erzherzoglichen Herrschaften befanden sich noch in Aussen. Nun muß man wissen, daß Aussen von Ischl etwa abliegt wie Potsdam von Berlin und daß der gewöhnliche Aufenthalt des Erzherzogs Franz Karl Ischl und nicht Aussen ist. Der Vater des Kaisers Franz Joseph spielt also den Schmoller, wie seiner Zeit Erzherzog Albrecht unserm Kronprinzen gegenüber.

— Wie wir erfahren, wird der Kaiser, der bekanntlich am Sonntag, Nachmittags 7 Uhr, in Gastein eingetroffen ist, daselbst drei Wochen zur Nachkur verweilen. Auf der Rückreise gedenkt Se. Majestät Besuche in München, Stuttgart und Mainau zu machen. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr verlautet Bestimmtes noch nicht.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden bis zum 22. d. Mts. in Osborne verweilen und dann mit den Kindern die Rückreise nach Potsdam antreten. Wie es heißt, beabsichtigen die kronprinzlichen Herrschaften zum Besuch der Kaiserin und des Großherzogs und der Großherzogin von Baden in der Mainau einen kurzen Aufenthalt zu nehmen.

— Wie die „Allg. M. Z." berichtet, ist dem Kaiser ein Vorschlag unterbreitet worden, welchem gemäß die Forts von Metz fortan die Namen unserer bedeutendsten Heerführer tragen werden; auch die Inschriften militärischer Bauten, Kasernen 2c. sollen verändert werden und z. B. auf dem genannten Werke statt der Tafel „begonnen unter Kaiser Napoleon 1867" fortan die Worte zu lesen sein, „begonnen 1867 zu Preußens Trutz — beendet 1871 zu Deutschlands Schutz!"

— Während die in derartigen Angelegenheiten gut unterrichtete „Kreuzzeitung" mit Bestimmtheit behauptet, daß die Dotationsangelegenheit noch nicht zu Ende geführt sei, schreibt eine berliner Korrespondenz, daß die Dotationen bereits gezahlt sind. Die davon Betroffenen sind die fünf Kriegsminister v. Roon, v. Fabrice, v. Pranckh, von Wagener und v. Beyer, ferner die drei Staatsmänner Delbrück, Bray und Mittnacht, und endlich die acht Generale v. Moltke, v. Blumenthal, v. Stiehle, v. Manteuffel, v. Fransecky, v. Werder, v. Kirchbach und v. Goeben.

— Im Ministerium des Innern liegen, wie auswärtigen Blättern von hier berichtet wird, fünf Entwürfe auf dem Gebiete der Gemeinde-Gesetzgebung vor, welche dazu bestimmt sind, an den Landtag zu gelangen; sie betreffen die Kreis- und Landgemeinde-Ordnung, die Polizei-Verwaltung in der Monarchie, die Provinzial-Verwaltung und die gleichmäßigen Grundsätze der Besteuerung durch die Kommunen. Ob diese Entwürfe sämmtlich oder in wie weit überhaupt schon an den nächsten Landtag gelangen werden, soll indessen nicht feststehen.

— Die Zollfrage im Elsaß hat nun ihre Lösung damit gefunden, daß der „Deutsche Reichsanzeiger" ein Gesetz vom 17. Juli d. J. veröffentlicht, demzufolge Art. 33 der Reichsverfassung für Elsaß-Lothringen mit dem 1. Januar 1872 in Kraft tritt. Von diesem Tage ab wird also die interimistisch aufrecht erhaltene Zolllinie zwischen Deutschland und den neuen Provinzen vollständig wegfallen, doch kann nach dem 2. Artikel des vorerwähnten Gesetzes in Beziehung auf einzelne Gegenstände die Verkehrsfreiheit schon vor dem 1. Januar 1872 unbeschränkt oder mit Beschränkungen in Wirksamkeit gesetzt werden.

— Der vor Kurzem in Würzburg versammelt gewesene Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat den nachstehenden Aufruf beschlossen:

„An die deutschen Turner! Der Friede ist dem Vaterlande wiedergegeben — dazu haben die deutschen Turner im siegreichen Kampfe ihr redliches Theil beigetragen. Der große Einfluß des deutschen Turnens auf die Entwickelung der gesunden Wehrkraft des Volkes ist allseitig anerkannt; das Turnen hat sich seine Stelle in der Reihe der deutschen Volkserziehungsmittel endgiltig errungen. Der zum ersten Male seit dem Kriege versammelte Gesammtsausschuß der deutschen Turnerschaft gedenkt vor Allem der zahlreichen Opfer des Kampfes; die deutsche Turnerschaft wird ihre Todten nicht vergessen, und als deren Vermächtniß lebe in der Gesammtheit und in jedem einzelnen Turner fort und fort treue Liebe und Hingebung zum Gesammt-Vaterlande, fester Mannesmuth und in den Vereinen der durch unermüdete Turnarbeit gefestete Sinn für Zucht und Ordnung! Es gilt nun, diese alte Turnarbeit mit voller Kraft wieder aufzunehmen. Noch ist das Turnen nicht Gemeingut aller Kreise des Volkes geworden; noch turnen bei Weitem nicht alle Schulen; noch halten sich Tausende und aber Tausende von Jünglingen den Turnstätten fern; noch kennen viele Männer nicht den Segen unserer Arbeit für Erhaltung einer frischen, fröhlichen Lebenskraft; noch hat, zumal in Oesterreich, das Turnfach die Aufgabe zu erfüllen, das Deutschthum im Kampfe für seine naturgemäße freie Entwickelung unter schwierigen Verhältnissen zu unterstützen! Also treu an das Werk, so weit deutsche Männer wohnen — die Arbeit liegt weit und groß vor uns — aber beizutragen zur Wahrung deutscher Kraft und Sitte ist der treuesten Ausdauer

werth! Würzburg, 9. August 1871. Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft.

— Der ständige Ausschuß des deutschen Schützenbundes hat, in Gemeinschaft mit Vertrauensmännern von Bezirksverbänden aus allen Staaten und Gauen Deutschlands, in Frankfurt a. M. unter Anderem beschlossen, daß von einer Nachzahlung der Vereinsbeiträge pro 1870 und 1871 abgesehen werden soll. Die „Schützen-Z." soll zeitgemäß reorganisirt und eventuell im Jahre 1872 ein Bundesschießen (Schützenfest) abgehalten werden. Um letzteres in Szene zu setzen, liegen die Anerbietungen und Einladungen von zwei Städten vor; eine definitive Wahl zu treffen, hat man indessen vorerst noch abgelehnt.

— In einer am Freitag im Saale des Handwerkervereins abgehaltenen, recht zahlreich besuchten allgemeinen Gemeinde-Lehrerversammlung hat die permanente Lehrerkommission vorgeschlagen, in der bisher von Seiten des hiesigen Magistrats unberücksichtigt gebliebenen Petition um Aufbesserung ihrer Gehälter den Instanzenzug zu beschreiten und an die königl. Regierung zu Potsdam, event. später an das Abgeordnetenhaus sich petitionirend zu wenden, gleichzeitig auch die mit jedem wirklichen Nothstande sympathisirende Tagespresse fleißiger als bisher zur Aufklärung und Belehrung über die traurige Lage der Lehrer zu benutzen. Nach langen, bis Mitternacht währenden Debatten beschloß die Versammlung, die vorgelegte umfangreiche, einer Denkschrift ähnlicher Petition an die königl. Regierung en bloc zu akzeptiren.

— Ein französischer Sanitätszug aus den Festungen der östlichen Provinzen passirte am Sonntag Nachmittag hier durch. Das Begleitpersonal bestand ausschließlich aus französischen Sanitätsbeamten und einem Geistlichen. Von den meist Schwerkranken waren bereits drei unterweges gestorben, deren Leichen in dem dazu bestimmten Wagen mit in die Heimath genommen wurden.

— Die Vollendung des Siegesdenkmals auf dem Königplatze wird jetzt ernstlich gefördert. Es sind bereits mehrere Bildhauer mit Ausführung der Friese betraut worden, welche die Säule bekleiden und Darstellungen aus den letzten Kriegen enthalten werden. Wie es heißt, wird man den Erinnerungen an den Krieg von 1866 nur durch allegorische Figuren Ausdruck geben, während den Kriegen von 1864 und 1870 eine reale Darstellung zugewendet werden wird. Auch Bilder aus dem letzten Einzuge sollen nicht fehlen. Den Künstlern werden auf dem Bauplatze Ateliers eingerichtet.

Konitz. Von dem am 19. v. M. stattgehabten orkanartigen Winde sind im hiesigen Kreise einige 60 Gebäude zertrümmert worden. Für die unbemittelten Beschädigten werden vom hiesigen Landrathsamte von der Regierung zu Marienwerder Beihilfen, bestehend in Darlehnen und Geschenken, erbeten. Der in den Kamnitzer Forsten angerichtete Schaden wird auf 150,000 Thlr. geschätzt; das Holz ist für 80,000 Thlr. verkauft. Im Forstbezirk Solwiniec (½ Meile von Tuchel) ist die zerstörte Waldfläche auf 2,500 Klafter taxirt.

Königsberg i. Pr., 14. August. Am 12. sind beim königl. Polizei-Präsidium angemeldet: Erkrankt 40, gestorben 19 Personen. Am 13. erkrankt 38, gestorben 16 Personen.

Insterburg, 13. August. Neben anderen Maßregeln zur Beschränkung der Cholera, die nun auch hier mit einem Erkrankungsfall eingerückt sein soll, wendet die hiesige Polizei ihre Aufmerksamkeit besonders auch dem Wochenmarkt zu und verbietet den Verkauf von Gurken.

Neustadt, Westpr., 13. August. Vor etwa 8 Wochen erkrankten in den Dörfern Koliebken und Gr. Katz einige Tage nach der stattgehabten Impfung sämmtliche Impflinge unter ganz eigenthümlichen Krankheitserscheinungen, indem namentlich statt der zu erwartenden Kuhpocken sich Blasen oder Pusteln von schwärzlicher Farbe über den ganzen Körper verbreiteten, wonach unter schweren Leiden bei etwa 30 Kindern der Tod erfolgte, während die übrigen mühsam genasen. Ueber die Entstehungsweise dieses an sich höchst beklagenswerthen Falles, welcher ein wissenschaftliches Interesse schon darin bietet, daß ähnliche Fälle mit so rapidem Verlauf und großer Mortalität in den Annalen des Impfwesens nicht verzeichnet sind, ist bis jetzt Nichts bekannt geworden. Wenn auch anzunehmen steht, daß den Impfarzt kein Vorwurf trifft, wäre eine sorgsame Untersuchung dieser pestartigen Epidemie, welche vielleicht nur zufällig mit der Impfung zusammenfiel, nicht allein im Interesse der Wissenschaft und zur Bekämpfung der noch hin und her gegen das Impfen herrschenden Vorurtheile, sondern auch zur Beruhigung der durch das Unglück betroffenen, im hohen Grade empörten Eltern, sofort nach Bekanntwerden dringend wünschenswerth gewesen. (D. Z.)

Koblenz, 11. August. Am 24. Juli c. hat die Zuchtpolizei-Appellkammer des hiesigen k. Landgerichts in der Untersuchungssache wider den Pastor A. aus Forst a. d. Mosel, beschuldigt der Fälschung des Wahlergebnisses bei der letzten Reichstagswahl, ihr Urtheil erlassen. Die Berufung des zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilten Beschuldigten wurde verworfen, dagegen die Seitens der Staatsbehörde eingelegte Berufung der Form nach als unbegründet angenommen; indeß fand eine Aenderung des Strafmaßes nicht statt.

Kattowitz, 12. August. Die Infallibilisten entwickeln einen ganz besonderen Eifer, um den Altkatholiken entgegenzuarbeiten. So ist es ihnen u. a. gelungen, einen Bauer, welcher bisher Anhänger des Priesters Kaminski war und der altkatholischen Gemeinde 200 Thlr. auf ein Jahr vorgeschossen hatte, dahin zu bewegen, daß derselbe unter Arrestschlag auf die Nothkirche seine Forderung eingeklagt hat. Die Klage ist auch in dieser Fassung angenommen worden, obwohl es vielleicht näher gelegen hätte, den Arrest auf die noch immer im gerichtlichen Depositum befindlichen Kaufgelder zu lenken. Zunächst schwebt die Angelegenheit in der Appellations-Instanz, welche hoffentlich die Arrestklage unter Hinweis auf den von der Regierung anerkannten, als Gotteshaus unverletzlichen Charakter des Gebäudes, zurückweisen wird. (Die auch in dieser Zeitung erwähnte Mittheilung des „Schles. Kirchenblattes", wonach die bekannte Verfügung der Regierung zu Oppeln, betreffend die Uebergabe der Nothkirche an Kaminski durch richterlichen Entscheid aufgehoben sei, erscheint hiernach in einem ganz anderen Lichte.) Außer der oben erwähnten Klage ist von den Ultramontanen noch eine andere wegen Besitzstörung angebracht, aber ohne Weiteres von dem zuständigen Gericht mit dem Bemerken abgewiesen worden, weil de facto keine Besitzstörung stattfinde, da ja in der Nothkirche nur katholischer Gottesdienst abgehalten werde. Seitens der Altkatholiken wird inzwischen eine Petition an die Regierung vorbereitet, in welcher um die Befreiung der von den Infallibilisten noch ferner beanspruchten Kirchenbeiträge, sowie die Berechtigung zur Führung besonderer Kirchenbücher nachgesucht wird. Ebenso bitten sie um Entbindung von der Verpflichtung zur jedesmaligen polizeilichen Anmeldung ihrer gottesdienstlichen Versammlungen. — Aus Anlaß eines in der „Germania" enthaltenen Schmähartikels gegen Kaminski wird der Angegriffene und Beleidigte gegen den Kaplan Majunke, jetzigen Redakteur der „Germania", die Verleumdungsklage anstrengen. (Schles. Z.)

Leipzig, 14. August. In Leitmeritz an der Elbe macht ein Vorfall großes Aufsehen, der ein Zeichen der Zeit ist. Zehn Alumnen des Leitmeritzer Priesterhauses haben nach Ablegung ihrer Prüfungen soeben dem theologischen Studium für immer „Lebewohl" gesagt. Diese jungen Männer hatten nämlich neulich, als Pius IX. sein Jubiläum feierte, während des deshalb veranstalteten Festessens im leitmeritzer bischöflichen Priesterseminar ihre Opposition dadurch an den Tag gegeben, daß sie sich bei einem Toast auf den „unfehlbaren Papst" nicht von ihren Sitzen erhoben. Es war ihnen deshalb eine strenge Rüge zutheilt geworden. Mehrere dieser Zöglinge sind gänzlich mittellos.

Stuttgart. Die konventionsmäßige Umbildung der bisherigen württembergischen Division in ein Armeecorps nach norddeutscher Organisation ist im Vollzug begriffen. Die Offiziere der Infanterie haben schon seit längerer Zeit das Recht, die neue Uniform nach preußischem Schnitt zu tragen. Die 4 Kavallerie-Regimenter sind in 2 Ulanen- und 2 Dragoner-Regimenter eingetheilt; doch ist ihre Neu-Ausrüstung noch nicht erfolgt.

Oesterreich.

Am Tage vor der Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser hat der Kaiser von Oesterreich die „Aktion" des Ministeriums Hohenwart sanktionirt, indem er die Patente unterzeichnete, durch welche die Landtage von Nieder- und Oberösterreich, von Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tyrol, Mähren, und Schlesien, sowie das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes aufgelöst, die Landtage sämmtlicher Königreiche und Länder aber auf den 14. September einberufen werden. Indem das Ministerium die Landtage aller Deutschen oder vorwiegend deutschen Kronländer auflöst, ist es von dem Gedanken geleitet, in diesen Kronländern die nationale und liberale Partei aus dem Felde zu schlagen; indem es die Landtage aller Kronländer auf einen nahen Termin einberuft, zeigt es, daß es seine Vorbereitungen für genugsam gediehen hält, um den Drohungen seiner Preßknechte die That folgen zu lassen. Die Verfassung soll so abgeändert werden, daß der Schwerpunkt des Reiches aus dem Mittelpunkt in die Peripherie verlegt wird, und die Rechte des Reichsrathes an die einzelnen Landtage vertheilt werden. Die wiener Blätter äußern sich natürlich über diesen entscheidenden Schritt des czechischen Ministeriums in hohem Grade entrüstet. Das „N. W. T." sagt: „Wir waren und sind keinen Moment im Zweifel über die ungeheure Tragweite der Schlacht, die nunmehr geschlagen werden wird. Das Ministerium muß siegen oder es muß, wenn geschlagen, abtreten mit dem Bewußtsein, mit dem Staate und seiner Verfassung ein furchtbar kühnes Spiel getrieben zu haben. Aber es stellen sich ihm ungeheure Schwierigkeiten, die in der Natur unserer komplizirten Verhältnisse begründet sind, entgegen. Das Ministerium braucht eine Zweidrittel-Majorität, um „auf verfassungsmäßigem Wege" die Verfassung durch den Reichsrath beseitigen zu lassen. In dem jetzigen Reichsrath war diese Majorität nicht zu bekommen; wie wird es nun mit dem neuen gehen? Es ist keineswegs sicher, daß die Czechen in den Reichsrath, vor dem sie sich fürchten, wie der Teufel vor geweihtem Wasser, kommen. Kommen sie, dann ist es leicht möglich, daß die Deutschen, um der Gefahr einer politischen Vergewaltigung zu entgehen, durch einen Massenaustritt den Reichsrath sprengen; kommen sie nicht, dann hat das Ministerium von vornherein nicht die Zweidrittel-Majorität. Die Chance des Ministeriums Potocki, sich durch direkte Wahlen eine Vertretung Böhmens im Reichstage zu verschaffen, hat Graf Hohenwart nicht; er kann nicht zu diesem Mittel greifen, will er es nicht ein- für allemal mit den Czechen verderben und seinen „Ausgleich" für immer in Frage stellen. Der Schwerpunkt der Wahlen liegt daher in den rein deutschen Provinzen. Wählen diese verfassungstreu und freisinnig, und halten ihre gewählten Deputirten fest zusammen, so kann das Ministerium nichts durchsetzen, was die Verfassung schädigte, außer durch einen Staatsstreich und voraussetzen, daß die Krone ihren Ministern zu einem Verbrechen freie Hand lassen würde, dürfen wir als Bürger einer konstitutionellen Monarchie nicht. Siegt dagegen das Ministerium bei den Wahlen in den deutschen Provinzen, das heißt, setzt es eine gehörige Anzahl klerikaler Kandidaten durch (andere Freunde als die Schwarzen hat Graf Hohenwart nicht „soweit die deutsche Zunge klingt"), dann steht es im Belieben der Regierung, jede Maßregel durch das Abgeordnetenhaus durchzudrücken, und im Herrenhause kann ein nur halbwegs energisches Kabinet schließlich immer haben, was es begehrt. Czechische Deputirte aus Böhmen, klerikale aus den Alpenprovinzen, das ist's, was das Ministerium braucht, ein Weniger würde es zu Grunde richten. An den Deutschen in jenen Provinzen, deren Landtage aufgelöst wurden, liegt es zu allererst, die Verfassung und die mit ihr verbundenen und durch sie errungenen Freiheiten zu vertheidigen. Wir sind die Avantgarde der großen konstitutionellen Armee in Oesterreich, uns fällt die ehrenvolle Aufgabe zu, das Deutschthum und die freiheitliche und die Kulturidee gegen die Slavische Hochfluth zu schirmen. Wir können und wollen uns dieser Aufgabe nicht entziehen; sie aufgeben, hieße uns selbst aufgeben."

Bereits liegen auch die Wahlausschreibungen für Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark vor. In Oberösterreich be-

---

Die Feier der Enthüllung des Denkmals für die während des Feldzuges 1870/71 Gebliebenen des 2. Niederschlesischen Inft.-Regts. Nr. 47

auf dem Schlachtfelde von Wörth.

Straßburg, 10. August.

Ein ernstes Fest, eine herrliche Feier vereinte am 6. August 1871 das Offiziercorps und Deputationen der Mannschaften des 2. Niederschlesischen Inft.-Regts. Nr. 47 auf jenem selben Felde, auf eben den Höhen, wo es vor nun gerade einem Jahre auch diesem Regiment vergönnt gewesen war, für deutsche Ehre und deutsches Recht zu kämpfen, zu bluten und zu siegen.

Es galt den Waffenbrüdern allen, die unter des Regimentes Fahnen gefochten hatten und gefallen waren, die freudigen Muthes erlitten hatten den schönen Tod für König und Vaterland, nicht allein bei Wörth, sondern schon von Weißenburg an bis zum Falle der stolzen Seine-Stadt, einen Denkstein zu setzen, der noch fernen Zeiten künden soll den Ruhm deutscher Treue und deutscher Tapferkeit.

Daß aber auch die Kameradschaft sich bewähre, jenes feste Band das nun umschlingt die Tapferen Alle, die einem Kaiser angehören und einem Reich, so waren sie herbeigeeilt, zahlreich, um mit uns und in uns unsere Todten zu ehren.

Es waren zur Feier gegenwärtig: Se. Exz. der General-Gouverneuer vom Elsaß und Lothringen Graf Bismarck-Bohlen, der General Sandrart, Kommandeur der 32. Division, der bei Wörth wie während des ganzen Feldzuges die 9. Infanterie-Division geführt hatte, zu der bekanntlich das 2. Niederschl. Infanterie-Regt. Nr. 47 gehörte, Graf Luxburg, der Präfekt des Nieder-Elsaß, der Kreis-Direktor von Hagenau Sittel und Regierungsrath Delberg, der Oberst v. d. Esch, Chef des Stabes 15. Armeecorps, die Obersten v. Mauch, v. Alvensleben, v. Busse, v. Lessly mit Offizieren ihrer resp. Regimenter und zwar des 8. Württembergischen Infanterie-, des 15. Ulanen-, des 15. Dragoner-, des 15. Feldartillerie-Regiments, der Hauptmann Jenner mit mehreren Kameraden als Vertreter des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105, Major Eberhardt vom 15. Trainbataillon, Major Schulz vom 19. Infanterie-Regiment, während des Feldzuges Kommandeur unseres 1. Bataillons und viele Kameraden des 25. Infanterie-Regiments, wie des 5. und 15. Pionier-Bataillons.

Von den zur Feier eingeladenen Verwandten der Gebliebenen hatten leider nur erscheinen können Lieutenant von Burghoff vom 17. Infanterie-Regiment, der Sohn des bei Wörth gefallenen Regiments-Kommandeurs und der Bruder des ebenfalls gebliebenen Vize-Feldwebels David.

Der Frühzug aus Straßburg führte die Festtheilnehmer bis Hagenau, von wo aus die Tour zu Wagen und beim schönsten Wetter zurückgelegt wurde, das sich auch den ganzen Tag über hielt. Die Morgenstunden wurden zu einer Wanderung über das Schlachtfeld benutzt, von Wörth aus die Reichshofener Chaussee hinauf bis nach Fröschweiler und von da über Elsaßhausen wieder hinab ins Thal.

Oberst v. d. Esch erläuterte den Gang der Schlacht, die hier vor einem Jahre getobt, und wer sie selbst mitgemacht, der suchte sich den Weg wieder auf, den er für seine Person und mit seiner Truppe genommen und führte sich alle die Einzelheiten ins Gedächtniß zurück, die ihm unvergeßlich geblieben; Jeder wohl mit stillem Danke gegen Gott, der seine schützende Hand damals über ihn gehalten.

Gegen 11½ Uhr wurde ein gemeinschaftliches Frühstück in Wörth eingenommen, zu dem auch, wie zur folgenden Festesfeier, der Maire und Munizipalrath von Wörth eingeladen waren und an dem sich gegen 90 Personen betheiligten.

Unterdessen wogte die Landbevölkerung von Wörth und aus den umliegenden Dörfern auf allen Straßen herbei, festlich geschmückt und Viele mit Kränzen und Blumen versehen, so daß kein Grab auf dem weiten Gefilde, gleichviel ob sichs über einem Tapferen aus den deutschen oder französischen Reihen wölbte, ungeschmückt blieb. Auch traf der Verein pfälzischer Turner aus Speier, Germersheim, Neustadt, Ludwigshafen u. s. w. unter Führung des Buchhändlers Hrn. Langen aus Pirmasenz ein, derselbe Verein, der unter derselben Führung vor einem Jahre als freiwilliges Sanitäts-Detachement den zahlreichen Verwundeten die liebreichste Hülfe geleistet hatte.

Um 1 Uhr ordnete sich der Festzug auf der Chaussee von Wörth nach Hagenau und setzte sich nach der Höhe in Bewegung, die jetzt das Denkmal schmückt und die nördlich vom Niederwald, jenem Wald, durch den das 11. Corps von Gunstett aus gegen Elsaßhausen vordrang, und westlich von Spachbach gegen Elsaßhausen zu liegt.

Der Regimentsmusik folgte ein Kommando von 24 dekorirten Unteroffizieren oder Soldaten im feldmarschmäßigen Anzuge unter Befehl eines Offiziers. An dieses schlossen sich die genannten Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit von Wörth und zwar der evangelische Prediger Herr Gangloff und der katholische Pfarrer Herr Güntz, Maire und Munizipalrath von Wörth, das Offiziercorps, der pfälzische Turnverein und in unabsehbarer Folge die Landbevölkerung, wohl an 4000 Menschen.

Um das Denkmal wurde Aufstellung genommen. Dasselbe aus Sandstein gefertigt, ruht auf zwei breiten Stufen, die einen Würfel tragen, auf dem sich zu stattlicher Höhe ein Obelisk erhebt, dessen vier Seiten mit einem Lorbeerkranz geschmückt sind und dem eisernen Kreuz.

Die Vorderfront des Würfels, die gegen Spachbach und die Wiese zu gerichtet ist, über die das Regiment nach dem Ueberschreiten des Sauer todesmuthig und unter großen Verlusten vorging, trägt die Inschrift:

Dem Andenken der
1870—1871
gefallenen Kameraden
das Offizier-Corps
2. Niederschlesischen
Infanterie-Regiments Nr. 47.

Die rechte Seitenwand:

Weißenburg. Wörth.
Stonne. Sedan.
Dame-Rose. Petit-Bicètre.
Zernirung von Paris.
Malmaison. Montretout.
Schlacht vor dem Mont Valérien.

Die linke Seitenwand:

Es starben den Heldentod:
Oberst v. Burghoff.
Major v. Winterfeld.
Lieutenant Flemming.
" Rückforth.
" Borsche.
Vize-Feldwebel David.
Porteépée-Fähnrich Haas.
23 Unteroffiziere.
195 Mannschaften.

Die Feierlichkeit wurde eröffnet durch das Adagio der Sonate pathétique von Beethoven.

Hierauf verlas der Hr. Prediger Gangloff den 90. Psalm, das Gebet Mose: Herr, Du bist unsere Zuflucht für und für. Nach Absingung zweier Verse des Liedes „Jesus meine Zuversicht" setzte Herr Prediger Gangloff in zum Herzen sprechender Weise auseinander, wie der heutige Tag lebhaft einen Jeden erinnern müßte an das große Jahr 1870, an das Jahr der Rückkehr des Elsaß zum deutschen Vaterlande, wie an diesem Werke ein Jeder männiglich mitgeholfen habe, so auch — vor allen die Todten, denen dieser Denkstein gesetzt sei und die er segne im Namen des dreieinigen Gottes.

Der katholische Pfarrer Hr. Güntz, der den Tag von Wörth mitgemacht hatte als der Seelsorger seiner Gemeinde, der seinen geistlichen Trost aber jedem Bedürftigen gespendet hatte, sei er Deutscher, sei er Franzose, wies darauf hin, wie nach irdischem Streit doch zuletzt die Liebe übrig bleibe und wie die Liebe es sei, die das Monument errichtet habe. Die Liebe werde es auch hüten und pflegen zu allen Zeiten.

Nachdem das Monument von den pfälzer Turnern hierauf reich bekränzt worden war, übergab es Oberst v. Flotow, der Kommandeur des 2. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47, dem Maire und der Gemeinde von Wörth. Er lieh dem Schmerze warme Worte, den der Verlust so manches braven Kameraden, insonderheit des von Allen geliebten und verehrten Kommandeurs, des Obersten v. Burghoff, in einem jeden Herzen wachgerufen hatte, und sprach den Dank des Offiziercorps allen Denen aus, die heute in echt kameradschaftlicher Weise der Feier ihre Theilnahme geschenkt hatten, und allen den tausenden Landbewohnern, deren Gegenwart bekunde, wie das Werk der Liebe, das wir errichtet, in gute Hände gelegt sei. Drei Salven über das Denkmal beendeten die Feier an dieser Stelle, noch aber blieb der Festversammlung die heilige Pflicht übrig, ein letztes Lebewohl zu nehmen von dem Grabe des bei Wörth gefallenen Oberst v. Burghoff, das, nicht fern von dem Denkmal, welches an der Stelle sich befindet, an der der Held nach schwerer Verwundung bei dem Sturm auf Elsaßhausen sein Leben ausgehaucht hatte.

Das einfache Holzkreuz, das bis jetzt das Grab geschmückt hatte, war ersetzt worden durch ein Kreuz vom Stein, das die einfache Inschrift trägt:

Hier ruht in Gott
Benno
von Burghoff,
Kommandeur des 2. Niederschlesischen
Infanterie-Regiments Nr. 47.

Heute, nach einem Jahre und zur selben Stunde, an der der Edle verschieden, stand an seinem Grabe in tiefem Schmerz sein einziger Sohn und mit ihm in gleicher Trauer alle die Kameraden, die in ihrem unvergeßlichen Kommandeur den wahren Vater der militärischen Familie verloren hatten, die der Verband eines Regiments bilden soll und hier gewiß gebildet hat.

Kein edlerer Thau konnte des Verehrten Grab befeuchten, als der Thau der Thränen, die heute aus ernster Männer Augen fließend, die Liebe bekundeten, die dem Verewigten stets entgegen getragen worden war.

Herr Prediger Gangloff segnete das Grab, drei Salven erwiesen dem Gebliebenen die letzte militärische Ehre.

Nachdem an diesem Orte ernster Feier der Oberst von Mauch, in tief ernster Dichtung der goldenen Ernte gedacht hatte, die aus der Saat der Todten hervorgegangen sei, indem sein Lied, wie aus Jedes Herzen gesprochen, schloß:

So ruhet Brüder, sanft und weich!
Erstanden ist aus Eurem Samen
Der Kaiser und sein herrlich Reich!
Sie segne Gott! So sprech' ich Amen! —

führte auch Herr Turnvorsteher Langen, der Vertreter der deutschen Landsleute aus Baiern, nachdem er reiche Kränze auf das Grab hatte legen lassen, aus, wie wohl kein Platz würdiger wäre, als gerade der Ort, auf dem wir heute ständen, und die Umgebung des Grabes eines der Heldenführer, die ihr Leben der heiligen Sache geweihet hätten, um in Dankbarkeit gegen den Lenker der Geschicke dem hier neu erstandenen Deutschen Reich und seinem Helden-Kaiser ein weihendes Hoch zu bringen.

Wer hätte wohl nicht aus voller Brust eingestimmt.

So schieden denn, die heute zusammen gewesen waren, auf dem wiedereroberten deutschen Boden, und die auf ihm durch des Kaisers Willen eine neue Heimath gefunden haben.

Wohl aber gedachte auch Jeder der alten Heimath, in der seine Wiege gestanden, der Lieben, die ihm dort verblieben und deren Gedanken ihm vor einem Jahre, so heute das Geleite gegeben hatten auf das Gefilde von Wörth; so dachten wir Schlesier unseres lieben Schlesierlandes und unsere Herzen sandten ihm freudigen Gruß.

v. W. . . . .

ginnen die Wahlen am 2. September mit der Wahl der Landgemeinden. Am 4. September wählen die Städte und am 5. September der Großgrundbesitz. In Niederösterreich finden die Landgemeindewahlen am 2. September, jene der Städte, Märkte und der Handelskammer am 4. September, jene des Großgrundbesitzes am 9. September statt. In Steiermark ist der Wahltag der Landgemeinden am 4. September, jener der Städte, Märkte und der Handelskammer am 7. September, und jener des Großgrundbesitzes am 9. September.

Ischl, 12. August. Ehe ich in meiner Berichterstattung über die hiesige Anwesenheit des Kaisers Wilhelm fortfahre, gestatten Sie mir, Ihnen über die Ankunft desselben in Gmunden dasjenige mitzutheilen, was mir ein Augenzeuge erzählte. Die gmundner Sommergäste, fast ausschließlich Oesterreicher, waren zwar ziemlich zahlreich an der Eisenbahn versammelt, doch fand ein eigentlicher Empfang der beiden Kaiser bei ihrer Ankunft, die gestern Nachmittag 2 Uhr erfolgte, nicht statt. Der cidevant Großherzog von Toskana und der Herzog von Württemberg, welche ihre in Gmunden befindlichen Villen bewohnen, begrüßten den Kaiser, der sich einige Augenblicke mit ihnen unterhielt. In dem bereitstehenden Wagen fuhren die beiden Kaiser und ihr Gefolge zu dem auf dem Traunsee bereit stehenden Dampfboote, wo ebenfalls zahlreiche Schaulustige versammelt waren, unter denen sich wohl einige Bürger des „Deutschen Reiches" befinden mochten, da mehrere Bouquets in den Wagen der beiden Kaiser geworfen wurden. Auf dem Dampfschiff erwartete die Prinzessin Louise von Preußen (Hessen-Philippsthal-Barchfeld) ihren Oheim, der lange Zeit mit ihr sprach und sie alsdann zum Abschied küßte. Als der Dampfer sich in Bewegung setzte, erscholl aus der Mitte der Anwesenden ein Hurrah, in das die übrigen Anwesenden lebhaft einstimmten. Auch in Gmunden schon fiel das ernste Aussehen des Kaisers Wilhelm auf. — Heute um 4 Uhr Nachm. erfolgte die Abreise des Kaisers Wilhelm von hier, nachdem derselbe wieder in der Kaiservilla dinirt und zuvor die hier lebende Fürstin Radziwill im Hotel Elisabeth besucht und bei diesem Anlaß sich längere Zeit mit einer reichen russischen Dame, die ihm von früher bekannt war, im Flur des Hotels unterhalten hatte. Der Kaiser Franz Joseph hatte seinen Gast bis zum Hotel Bauer das Geleit gegeben, wo eine zahlreiche Menschenmenge der Abfahrt des deutschen Kaisers beiwohnte. Als der Wagen sich eben in Bewegung setzen wollte, reichte Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph die Hand und rief demselben, allen Umstehenden vernehmlich, zu: „Noch einmal herzlichen Dank für Ihre ungemein freundliche Aufnahme!" Dann rollten die Wagen des Kaisers und seines Gefolges den Berg hinunter auf die Straße nach Salzburg zu. Auch heute wieder hatte das Wetter den deutschen Kaiser in einer außerordentlichen Weise begünstigt, das Gewitter hatte sich während der Nacht ausgetobt und ein blauer Himmel wölbte sich über den ischler Bergen. Was in diesen beiden Tagen zwischen den beiden Monarchen Oesterreichs und Deutschlands verhandelt worden ist, kann natürlich in diesem Augenblicke Niemand wissen, aber sicher dürften diese Tage nicht ohne Einfluß auf die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse Europas bleiben, so geringe Wichtigkeit man auch den Fürstenzusammenkünften in unseren Tagen beimessen mag. (B. B.-C.)

Frankreich.

Versailles, 11. August. In Fortsetzung der Verhandlungen des dritten Kriegsgerichts wurde heute das Verhör gegen Raoul Urbain beendet und weiter zu denen von Billioray und Jourde geschritten. Felix Huberty, ein Bursche von 18 Jahren, selbst in der Orangerie verhaftet, giebt sich als Ordonnanz und permanente Schildwache Urbain's zu erkennen. Er bekundet, daß Urbain sich mit seiner Familie in der Mairie häuslich eingerichtet und einen ziemlichen Aufwand gemacht hat. Die Unterrichtskasse stand, so zu sagen, zu allgemeinem Gebrauch. Jedermann schöpfte daraus für seine Bedürfnisse. Das Verhältniß Urbain's zu dem Obersten de Montaut war ein sehr intimes; sie speisten zusammen und besprachen mit einander die projektirten Haussuchungen. Präs.: Urbain ist es wahr, daß Sie bei der Société du Prince imperial unter dem Kaiserreich Vorschüsse nachgesucht haben? Urbain: Ich kann es nicht läugnen; aber ich habe sie pünktlich zurückgezahlt. Präs.: Die Quittungen befinden sich in der That bei den Akten. Folgt als Zeugin die Maitresse Urbain's, die Frau Leroy, selbst gefangen gehalten, eine hübsche Blondine von 21 Jahren, mit den gewandten Manieren einer geborenen Pariserin, ohne jede Spur von Verlegenheit. Sie behauptet, daß über die Unterrichtskasse regelmäßig Buch geführt und derselben nichts für Privatbedürfnisse entnommen worden wäre. Bei der Verhaftung der Ehegatten Landau diente sie, da eben Niemand anders zugegen war, als Protokollführer. (Heiterkeit.) Man nahm Landau seine Uhr und einige andere Werthsachen weg und brachte dieselben auf die Präfektur. Präs.: Sie sollen bei dieser Gelegenheit gesagt haben: Wenn die Kommune nicht siegt, wird kein Stein auf dem andern bleiben? Zeugin: Das ist nicht wahr, solche Rede wäre auch im Munde einer Frau nicht am Platze. Präs.: Hat Urbain der Haussuchung bei Landau beigewohnt? Zeugin: Weder dieser noch irgend einer anderen beigewohnt. Was Montaut betrifft, so witterte ich in ihm bald den Verräther. Urbain hat ihm zwei oder drei Mal, als er von dem Zentralkomite verfolgt wurde, das Leben gerettet, Montaut gab ihm dafür zu verstehen, daß er für den schlimmsten Fall Geleitscheine von Herrn Thiers für Urbain und seine Freunde hätte. Der Frau Landau habe ich niemals Ringe vom Finger gerissen; im Gegentheil habe ich ihr zu essen gegeben; um ihren Gatten konnte ich mich nicht kümmern, da ich nicht seinetwegen auf den Posten der Nationalgarde gehen konnte. (Angeklagter Regère lacht und wird dafür von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Charles de Montaut, Oberstlieutenant der Kommune, wird vorgeführt; er soll während der Revolution doppeltes Spiel getrieben haben. Er giebt zu, ein Agent des Herrn Thiers gewesen zu sein und demselben berichtet zu haben, was er bei Urbain beobachtete. Es sei vollkommen wahr, daß dieser ihn mehrfach vor den Verfolgungen des Wohlfahrtsausschusses gerettet hätte. Er überreicht dem Präsidenten mehrere Briefe, die er insgeheim an Herrn Thiers gerichtet hat; in einem derselben, der vom 18. Mai datirt ist, erbietet er sich, der Zerstörung von Paris nach Möglichkeit vorzubeugen und die bei ihm deponirten Archive zu retten. Advokat Rousselle: Haben Sie nicht in Urbain gedrängt, daß er sich an Stelle Delescluze's zum Kriegsdelegirten ernennen lasse? Montaut: Allerdings und zwar in der Absicht, einen größeren Einfluß auf die Operationen zu nehmen. Aus demselben Grunde schlug ich ihm auch ein System von Höllenmaschinen vor, um nämlich im entscheidenden Augenblicke die Zerstörung der Stadt hintertreiben zu können. Es ist richtig, daß ich durch Urbain einen Rapport an die Kommune über die Ermordung einer Ambulanzwärterin gelangen ließ; aber es ist nicht meine Schuld, wenn Urbain auf diesen Rapport seinen Antrag bezüglich der Geißeln gründete. Auch habe ich es hintertrieben, daß die Franctireurs der Kanone Bellechasse gegen das Viertel losgelassen wurden. Adv. Rousselle: Hat Urbain nicht in der letzten Zeit bedauert, der Kommune anzugehören? Z.: Er protestirte gegen die Brandstiftungen. Ich glaube, daß diese Feuersbrünste, was wenigstens den Rechnungshof und Staatsrath, die Ehrenlegion, die Rue de Lille und die Rue de Bac betrifft, von Parisel und einem gewissen Benoit angestiftet wurden. Es folgen mehrere Zeugen, welche über die Verhaftung Urbains aussagen; derselbe war unter falschem Namen bei den Kutscher Grandevollas, wo er unter dem Namen Montauts mehrere Pferde untergebracht hatte, verhaftet worden. Als erster Entlastungszeuge erscheint der Tischler Laurein, welcher bekundet, daß Urbain, der vor der Revolution bei ihm mehrfache Bestellungen gemacht, stets pünktlich bezahlt habe. Boulay, Beamter der Nordbahn: Auch als Urbain bei dieser Bahn angestellt war, zeigte er sich als einen ordentlichen und gewissenhaften Beamten. Ein Dominikaner, Père Letellier, hat Urbain gekannt, als er noch Schulvorsteher in Morlair, einer kleinen Ortschaft des Calvados war. Er war dort bei der Geistlichkeit und Gemeinde sehr beliebt und ich kann mir seine spätere Aufführung nur durch eine unersättliche Eitelkeit und einen Mangel an ernster und religiöser Gesinnung erklären. Reg.-Komm.: Urbain äußerte auch später seine Reue, aber noch in seinem Testament prägt er seinem Sohne ein: „Gedenke stets des Tages, da dein Vater verhaftet worden ist." Urbain: Das sagte ich lediglich in dem Glauben, daß man mich zum Tode führe; ein solches Datum soll allerdings von Kindern nicht vergessen werden. Zeuge Lefranc kann zur Entlastung des Angeklagten nichts Besonderes beibringen; Urbain habe ihn im Gegentheil, wenn er mit ihm in Berührung kam, sehr unfreundlich behandelt. Zeuge Randon bekundet, daß das 15. Bataillon, welches der Ordnungspartei angehörte, Dank der Verwendung Urbains, von der Kommune nicht behelligt wurde. Urbain überläßt seine weitere Verantwortung dem Vertheidiger und spricht nur noch einmal sein Bedauern aus, den Antrag bezüglich der Geißeln gestellt zu haben.

Es wird zum Verhör des Angeklagten Billioray geschritten, eines jungen Mannes von einnehmenden Aeußern, der mit Gewandtheit antwortet, gegen welchen folgender Anklageakt verlesen worden ist. Billioray (wie Courbet Maler) war der demokratischen Partei völlig unbekannt. Er erschien im Monat Januar 1871 zum ersten Male in einem Klub, hielt mehrere Reden und wurde vom Arrondissementsrath der Nationalgarde zum Mitglied des Zentral-Komite's ernannt. Billioray nimmt am 18. März an dem Attentat gegen die Regierung Theil; sein Name ist auf allen Proklamationen. An diesem Tage zeichnet er sich aus; er wird deßhalb auch am 26. März zum Mitglied der Kommune ernannt. Am 11. Mai trat er in den Wohlfahrtsausschluß. Er war also Mitglied jenes Komite's, das bis zum letzten Augenblicke der Vertheidigung und der Zerstörung vorstand. Der Bericht tragt daher darauf an, daß Billioray angeklagt werde: 1) der Usurpation aller gerichtlichen, militärischen und administrativen Funktionen; 2) der willkürlichen Sequestration; 3) der Betheiligung an einem Attentat, um die bestehende Regierung zu ändern, zum Bürgerkrieg aufzureizen und die Verwüstung, die Plünderung und die Mordthat nach Paris zu tragen; 4) der freiwilligen Zerstörung von Privathäusern und dem Staate angehörigen Monumenten; 5) der Plünderung der Kirchen in Banden und mit bewaffneter Hand; 6) der Mordthat, da er das Gesetz über die Geißeln votirt hat. Billioray giebt zu, dem Zentralkomite angehört zu haben, bestreitet aber, daß dieses irgend welchen Antheil an der Ermordung der beiden Generale auf dem Montmartre gehabt hätte. Er war Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, dem er aber lieber den Namen: Comité de direction générale gegeben hätte. Wenn er die verschiedenen ihm vorgelegten Dekrete unterschrieben, darunter auch den Aufruf zu den Waffen vom 22. Mai, so hätte er sich nur der Majorität gefügt; thatsächlich hätte er schon am 21. seine Entlassung gegeben. Er sei gegen die Zerstörung der Vendômesäule und des Hotels des Herrn Thiers gewesen, habe auch das Dekret über die Geißeln bekämpft, welches in der Absicht der meisten Mitglieder der Kommune ein todter Buchstabe bleiben sollte. Die Personen, welche später in den Gefängnissen ermordet wurden, hätten auch nicht eigentlich der Liste von Geißeln angehört, welche nach dem 18. März entworfen worden war. Der Wohlfahrtsausschuß sei in seiner Wirksamkeit stets von der Kommune beeinflußt worden; oft habe es gar keine wirkliche Autorität gegeben. Präs.: Im „Officiel" befindet sich eine an Sie erlassene Ordre, Privatgebäude in Brand zu stecken. Billioray: Diese Ordre ist allem Anscheine nach dem Bürger Delescluze untergeschoben, von dem ich übrigens keine Befehle zu empfangen hatte. Ich wiederhole, als Mitglied des Zentralkomites habe ich am 18. März nur einige Freilassungen angeordnet, darunter die eines Offiziers, der vielleicht, wenn er diese Verhandlungen liest, sein Zeugniß noch beibringen wird. Die Leitung der Bewegung hatte eines unserer Mitglieder schon am Morgen (mit einem Blick auf Assi) in die Hand genommen. Ich selbst war gegen die Verweigerung der Kanonen. Ich will die Verantwortung für das Weitere nicht ablehnen, aber konstatiren, daß ich an dem Beginn der Bewegung keinen Theil hatte. Das Zentral-Komite wollte, wie ich, nur Gemeindewahlen herbeiführen, aber keinen Bruch mit der Regierung. Als Mitglied der Kommune und des Wohlfahrtsausschusses theile ich die Verantwortung für ihre Akte, muß aber jede Mitschuld an den Ermordungen und Brandstiftungen von mir weisen. Einige Entlastungszeugen werden vernommen. Limousin, ein Redakteur des „Siècle", bekundet, daß Billioray durch ihn ernstliche Vermittelungsanträge in Versailles habe stellen lassen und das Scheitern derselben tief betrauert habe. Die Bedingungen waren: Selbstständige Verwaltung von Paris durch einen Gemeinderath; die Armee solle die Forts besetzen, aber nicht in die Stadt einrücken; die Nationalgarde sollte ihre Waffen in die städtischen Arsenale niederlegen; Amnestie und Abschaffung der das Vereinsrecht beschränkenden Artikel 91 und 92 des Strafgesetzbuches. Präs.: Es gehörte eine große Naivetät dazu, zu glauben, daß die Regierung solche Bedingungen annehmen konnte. Lamy und Benedeck bekunden ähnliche Vermittelungsversuche Seitens des Angeklagten, der Letztere ist der Vater der Geliebten Billioray's und hielt diesen seit dem 21. Mai bei sich verborgen. Der ferner zur Entlastung vorgeladene General Chanzy ist nicht erschienen. Der Präsident schreitet zu dem Verhör des Angeklagten Jourde, des jugendlichen und intelligenten Finanzministers der Kommune. Der Anklageakt gegen ihn lautet wie folgt: Jourde, François, Student der Medizin, Mitglied der Kommune und Delegirter beim Finanz-Ministerium, war während der Kommune eines der thätigsten und eifrigsten Mitglieder. Jourde gehörte zu den intelligentesten Leuten der Kommune. Während der ersten Belagerung war Jourde Sergeant im 160. Bataillon. Als er verhaftet wurde, fand man nur 695 Fr. bei ihm; später entdeckte man aber 7375 Fr. in Bankscheinen, welche er in dem Futter seiner Weste versteckt hatte. Er sagte: Ich habe nur 7—800 Fr. genommen, welche dem Staate angehören. Ueber die Gelder, die er einnahm, theilte er folgende Einzelheiten mit: Tägliche Einnahmen 600,000, Anleihen bei der Bank von Frankreich 20,000,000, in den Kassen des Finanzministeriums vorgefunden 41,000,000, Eisenbahn-Aktien und Tresorscheine 14,000,000, Titel von der letzten Anleihe 200,000,000, Kontrole der Eisenbahnen 2,000,000, was eine Totalsumme von 240 Mill. 600,000 Fr. ausmacht. Jourde weigerte sich, die Namen seines Sekretärs und seiner Beamten anzugeben. Jourde will bis zum 18. März nur einer Viertelkommission angehört und sich übrigens mit der Politik nicht beschäftigt haben. Der 18. März, fährt er fort, traf uns wie ein Donnerschlag. Ich eilte auf das Stadthaus, war Zeuge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung und sagte mir, daß man der Nationalgarde ihr tägliches Brod nicht versagen dürfe. Ich nahm das Mandat für die Kommune an und von ihr die Delegation für die Finanzen, die ich ärmer verlassen habe, als ich in sie eingetreten war. Ich habe niemals an Privatinteressen gerührt, nie an eine Kreditgesellschaft oder Bank, mit Ausnahme der Bank von Frankreich. Der letzteren entnahm ich, und zwar aus den Händen ihres Gouverneurs Rouland, zuerst 1 Million. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, die schwach vertheidigte Bank gänzlich zu leeren; aber ich machte es mir zum Gesetz, stets nur nach den Bedürfnissen des Augenblicks zu handeln, um das Land und die Hauptstadt vor gänzlichem Ruin zu retten. Präs.: Was geschah mit den Silbersachen der Kirchen? Jourde: Alles wurde nach der Münze gebracht, und aus den silbernen Vasen wurden allein 80,000 Francs geprägt. Präs.: Sie haben auch aus der Bank 1,200,000 Frcs. in Barren abholen lassen? Jourde: Allerdings, im Einvernehmen mit Herrn Beslay. Dieselben wurden aber bis 180 Frcs., die in den letzten Ereignissen verschwanden, der Bank in Fünffrankstücken zurückerstattet. Der Angeklagte giebt nun noch einmal in runden Ziffern seine Bilanz, berichtet mit großer Klarheit und Seelenruhe einige Irrthümer, die ihm in der Verwirrung des ersten Verhörs untergelaufen waren, und erzählt u. A., daß er in der ersten Periode vom 18. März bis zum 20. April täglich 25 und dann vom 20. April bis 25. Mai 19 Millionen ausgegeben habe. Die Nationalgarde kostete allein 300 bis 350,000 Frcs. täglich. Er habe sich der größten Sparsamkeit befleißigt und manchen verführerischen Antrag, so z. B. 50 Millionen, die ihm ein Deutscher (den er nicht nennen dürfe) für die Gemälde des Louvre geboten hätte, abgelehnt. Im Finanzministerium habe er nur ein kleines bescheidenes Zimmer für sich in Anspruch genommen. Den Brand dieses Gebäudes will er damit erklären, daß am 22. Mai um 4 Uhr Morgens eine vom Trocadéro kommende Bombe in dasselbe einschlug. Präs.: Eine Bombe kann ein solches Bauwerk nicht in Brand stecken. Jourde: Unter dem Dach befanden sich Archive mit Papier, die das Feuer leicht verbreiten konnten. Die Einwohner des Viertels können bezeugen, daß ich mit allem Eifer die Löschmannschaften in Thätigkeit setzte. Auch war Nachmittags um 4 Uhr jede Gefahr geschwunden und ich glaube, es muß später ein zweiter Brand ausgebrochen sein, über den ich keine weitere Auskunft geben kann. Ich trug die wichtigsten meiner Papiere nach dem Stadthause, wo sie später ohne Zweifel verbrannt sind. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Versailles, 12. August. Beim Beginne der heutigen Sitzung der National-Versammlung herrschte große Erregung. Es dauerte lange, bis die Ruhe hergestellt war. Mehrere Gesetzentwürfe werden vorgelegt. Der Lärm im Saale ist aber so groß, daß man kaum sein eigenes Wort versteht. Präs.: Es ist unmöglich, die Berathung zu beginnen. Die Hussiers gehen durch den Saal und rufen: „Setzen Sie sich, meine Herren! Es ist schon 3 Uhr." Man schreitet endlich zur Prüfung der Wahlen der in der Provinz Oran (Algerien) ernannten Deputirten Lambert und Jacques. Die Lambert's wird kassirt, weil er bis zum 15. Februar 1871 Präfekt in Algerien war. Die Rechte stimmt in Maße gegen ihn. Die von Jacques wird ebenfalls annullirt. Derselbe ist einer der emanzipirten Algerischen Juden und findet deshalb vor der Rechten keine Gnade. Rivet (vom linken Zentrum) besteigt nun die Tribüne. (Große Sensation, dann tiefe Stille.) Ich lege auf den Tisch des Hauses einen Entwurf nieder, der den Zweck hat, die Gewalten des Herrn Thiers zu verlängern. Der Antrag ist in der Hauptsache schon mitgetheilt.

Adnet will einen Gegenentwurf vorlegen. (Lange und lärmende Unterbrechung.) Mein Vorschlag ist der Zusatz zu dem, welcher Ihnen so eben vorgetragen wurde. Er hat aber nicht den nämlichen Zweck. (Der Lärm nimmt zu.) Adnet liest aber sein Projekt. Es lautet: „Die Nationalversammlung, vertrauend auf die Weisheit und die Vaterlandsliebe des Herrn Thiers, erhält ihm ihr Vertrauen und bestätigt ihn in den Gewalten, mit welchen sie ihn in Bordeaux im Februar 1871 bekleidet hat." Der Tumult wird immer toller. Die Dringlichkeit, welche Adnet nach dem Beispiele des Herrn Rivet verlangt, versetzt die Linke in die höchste Wuth. Grévy bemüht sich umsonst, die Ruhe herzustellen. Thiers eilt nach der Tribüne und tiefe Stille erfüllt plötzlich den Saal.

Thiers sagt: Meine Herren! Die Vorschläge, welche man vorgetragen hat, machen es mir zur Pflicht, einige kurze, aber aufrichtige Worte zu sagen, deren Nothwendigkeit Sie anerkennen werden. Was mich anbelangt, so bin ich tief gerührt von dem Beweis des Vertrauens, welchen Sie mir geben, aber meine Ansicht ist, daß solche Anträge, denen ich vollständig fremd bin (leichtes Murren) — ich hoffe, daß Niemand anders sagen kann (Nein! Nein!) — daß solche Anträge eine schnelle Erledigung finden müssen. Die Dringlichkeit, welche man von Ihnen verlangt, hat keinen anderen Zweck, als zu verhüten, daß die Anträge an die Kommission parlamentarischer Initiative verwiesen werden. Die Dringlichkeit für die eine der Propositionen zurückweisen, würde eine Beseitigung derselben sein, und andeuten, daß die Versammlung kein Vertrauen in mich hat und meinen Einfluß verringern. Für die schwere Aufgabe, die ich auszuführen habe, brauche ich aber das ganze Vertrauen der Kammer. Die Verringerung dieses Vertrauens würde niederschmetternd für mich sein, und das Zögern Betreffs der Dringlichkeitserklärung würde auch diese Wirkung haben. Die Dringlichkeit erledigt übrigens nichts; sie bedeutet nur, daß man die beiden Anträge schnell prüfen will. Ich verlange daher die Dringlichkeit für den einen, wie für den anderen Antrag. (Eine lange Erregung folgt auf die Worte des Herrn Thiers. Der dringliche Wunsch desselben, daß für die beiden Anträge die Dringlichkeit erklärt werden soll, bringt die Rechte augenblicklich in Verlegenheit. Auf dieser Seite der Versammlung finden Besprechungen statt. Die Zentren bleiben ruhig. Die Linke bleibt sitzen. Sie beschränkt sich auf die Rufe: Sitzen bleiben! Sitzen bleiben!)

De Larochefoucauld-Bissaccia: In Anbetracht der ganz neuen Lage, die man uns bereitet, verlange ich, daß die Sitzung ausgesetzt werde. (Lärmender Widerspruch, besonders auf der Linken.) Grévy (Präsident): Man hat einen Antrag gestellt, den ich weder beseitigen, noch abmachen kann. Der Herzog de Larochefoucauld verlangt eine Suspensation der Sitzung während einer Viertelstunde. Thiers: Meine Herren! Angesichts des Antrages, den man gestellt hat, wünschte ich, daß man Niemand Gewalt anthut. Wenn einige Augenblicke des Nachdenkens nöthig sind, so bitte ich die Kammer, dieselben zu bewilligen. Grévy: Widersetzt man sich der Suspension? (Ja, Ja! Nein, Nein!) Die, welche wollen, daß die Sitzung (es ist 4 Uhr 5 Minuten) um 4 Uhr 25 Min. wieder aufgenommen wird, wollen aufstehen. Die ganze Versammlung erhebt sich. Um 4 Uhr 40 Min. ist die Sitzung noch nicht wieder aufgenommen. Die Erregung ist immer sehr groß. Endlich kündigt der Präsindent an, daß der förmliche Wunsch Thiers' ist, daß die beiden Vorschläge vereinigt werden, daß für beide die Dringlichkeit erklärt und über sie zu gleicher Zeit in den Bureaux diskutirt wird. Die Dringlichkeit wird nach dieser Erklärung einstimmig ausgesprochen. Die Opposition der Rechten hat aber damit kein Ende. Herr Belcastel stellt einen neuen Antrag. Er lautet: „Die Versammlung wird sich nicht auflösen, bevor sie über die definitive Regierungsform entschieden hat." (Neuer Sturm. Die Linke protestirt und die Rechte donnert.) Man schreitet nun zur Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages. Eine erste Abstimmung wird für zweifelhaft erklärt; eine zweite wird vorgenommen, und das Bureau erklärt mit 4 gegen 2 Stimmen, daß die Dringlichkeit verworfen sei. Die Rechte protestirt; der Marquis de Castellane, Mitglied des Bureaux macht einen höchst unanständigen Ausfall, aber Grévy hält den Beschluß des Bureaux aufrecht. Ein Mitglied verlangt, daß man von dem Beschlusse, welcher bestimmt, daß Montag eine Sitzung stattfindet, zurückkommt. Die Kammer beschließt auch, daß die nächste Sitzung erst kommenden Mittwoch stattfinde. Die Kammer beschließt dann, daß nächsten Donnerstag in den Abtheilungen die Diskussion über die beiden Entwürfe stattfinde, deren Dringlichkeit erklärt worden ist.

Spanien.

Aus **Madrid** wird die Meldung, daß die spanische Regierung beabsichtige, ein Geschwader nach Venezuela zu entsenden, als unrichtig bezeichnet. Die Regierung wird sich darauf beschränken, auf diplomatischem Wege über den Zweck der Flibuzier-Expedition anzufragen, welche von Venezuela nach Cuba in See gegangen ist. — Ueber die Insurrektion auf Cuba bringt die amerikanische Post folgende Nachrichten: Alvarez und Hernandez, zwei Emissäre des Cespedes, wurden am 24. Juli in Matanzas hingerichtet. Von den Behörden in Santiago de Cuba wurden sehr strenge Maßregeln gegen Landstreicher getroffen. Viele Väter, deren Söhne dem Müßiggang ergeben sind, wurden bestraft. In Puerto Principe haben sich Carlos Loret Mola, Finanzminister der Insurgenten-Regierung, Aquilero, Quartiermeister, Manuel Quesada und mehrere Mitglieder der Familie Betancourt der spanischen Regierung ergeben. Ein Gefährte des Generals Cavada, Felipe Augusto Bayes, wurd jüngst in Cayo Cruz gefangengenommen und hingerichtet und der Insurgenten-Oberst Botsadilla im Gefecht getödtet. Das Volk auf Cuba, sowie auch die spanischen Beamten sind über die gegenwärtige Krisis in Spanien in großer Aufregung.

Italien.

Der Wortlaut des Briefes an den Ex-Senator Cavaletti, in welchem Pius IX. sich den Titel des Großen, den drei seiner Vorgänger erhalten haben, verbittet und den Wunsch ausspricht, die für den goldenen Thron aufgebrachten Beiträge zum Loskauf junger Geistlicher vom Militärdienst verwendet zu sehen, ist vom „Osservatore Romano" veröffentlicht worden. Pius drückt seine Dankbarkeit aus für die vielfachen Beweise kindlicher Zuneigung, die er erhält, und verspricht, auch am 23. August Gott das Meßopfer darzubringen, „damit er unser Italien von so vielen Uebeln befreie, die es tagtäglich mehr bedrücken." Der Klerus sei, sagt der Papst, der goldene Thron, der die Kirche stütze, und deshalb seien gerade gegen den Klerus die Bemühungen der heutigen Gewalthaber gerichtet. „Es scheint, daß dieselben sich vorgenommen haben, Alles zu zerstören, und besonders alles, was mit der Religion und der Kirche zusammenhängt. Während sie Lob und Unterstützungen haben für die Geistlichen, welche den Bischöfen unge-

horsam sind und den Glauben verloren haben, verfolgen sie jene große Zahl braver Geistlichen, blos weil dieselben den Lehren und unchristlichen Absichten ihrer Verfolger abgeneigt sind. Aber lassen wir diese blinden Gewalthaber auf der Straße des Verderbens wandeln. Sie waren taub für die ersten Rufe des Gewissens und merken den Abgrund nicht, dem sie zugleiten.“ In Hinsicht auf den Titel „der Große“ erwähnt Pius das Wort Christi: „Warum nennst du mich gut? Gott allein ist gut“, und sagt: „Muß nach diesem Beispiele nicht der unwürdige Stellvertreter Christi sagen, daß Gott allein groß ist?“

Rußland und Polen.

△ **Von der polnischen Grenze,** 13. August. Mit welcher Aengstlichkeit die russischen Behörden darauf bedacht sind, die bäuerliche Bevölkerung in den russisch-polnischen Provinzen von jeder Beeinflussung Seitens des polnischen Elements und namentlich der polnischen Gutsbesitzer möglichst fern zu halten, um sie desto leichter für das russische Interesse gewinnen zu können, beweist eine ihrem Berichterstatter unlängst zu Gesicht gekommene Instruktion, welche der General-Gouverneur in Kiew den untergebenen Behörden für ihr Verhalten der bäuerlichen Bevölkerung gegenüber ertheilt hat. Durch diese Instruktion werden die Gubernial- und Kreisbehörden angewiesen: 1) allen Verkehr zwischen den polnischen Gutsbesitzern und den Bauern möglichst zu erschweren und zu hindern und dahin zu wirken, daß die Bauern diesen Verkehr selbst meiden; 2) den Bauern unablässig einzureden, daß sie die Ureinwohner des Landes sind, das die Polen ihnen geraubt haben und das der Czar ihnen jetzt als ihr ursprüngliches Eigenthum zurückgeben will; 3) die Bauern darüber zu belehren, daß alles, was die polnischen Gutsbesitzer ihnen sagen, unwahr ist und daß sie den Friedensrichtern davon Anzeige zu machen haben, damit der Regierung Gelegenheit gegeben werde, die russenfeindlichen Bestrebungen der Gutsbesitzer zu unterdrücken; 4) die Edelhöfe täglich durch geheime Kundschafter sorgfältig überwachen zu lassen, damit sie wissen, wer dort verkehrt und was dort vorgeht; 5) in allen Streitigkeiten zwischen Gutsbesitzern und Bauern grundsätzlich für die Bauern Partei zu nehmen und deren Wohl und materiellen Vortheil aus allen Kräften zu fördern, selbst wenn ihre Forderungen dem strengen Recht nicht ganz entsprechen sollten; 6) alle Beschädigungen, welche durch Schuld des Gutsbesitzers wenn auch nur zufällig an bäuerlichen Aeckern und Wiesen angerichtet sind, recht hoch abzuschätzen und den beschädigten Bauern vollen Schadenersatz zu erwirken. Schließlich werden die Gouvernements- und Kreischefs noch insbesondere angewiesen, daß sie, im Falle ein Unterbeamter sich zu nachsichtig gegen einen polnischen Gutsbesitzer gezeigt haben sollte, dies sofort an die höhern Behörden telegraphisch zu melden haben, damit dieselben den betreffenden Beamten zur Rechenschaft ziehen können.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. August.

— **Verkehr mit Pulver.** In ihrem letzten Bericht giebt die Handelskammer folgende Thatsachen: Nachdem in Folge der Erweiterung des Staatsgebiets das Bedürfniß hervorgetreten ist, die in den neuen Landestheilen gültigen Vorschriften über die Aufbewahrung und den Transport von Schießpulver mit denjenigen in den älteren Provinzen in Uebereinstimmung zu bringen, haben die darüber eingeleiteten Erwägungen zu der Ansicht geführt, daß die betreffenden polizeilichen Vorschriften vor ihrer Einführung in die neuen Provinzen einer erheblichen Vereinfachung unterworfen werden können. Demzufolge ist von Seiten der Staatsregierung ein Entwurf zu einer Polizei-Verordnung aufgestellt worden, welche Letztere unter gleichzeitiger Aufhebung der bisherigen Vorschriften für den ganzen Umfang der Monachie in Kraft zu setzen sein würde. Dieser Entwurf ist uns durch den Herrn Oberpräsidenten zur gutachtlichen Aeußerung übermittelt worden. Wir haben uns mit dem Inhalte desselben überall einverstanden erklärt, mit Ausschluß jedoch der in § 20 dahin lautenden Vorschrift, daß „Schießpulver mit anderen Gütern nicht versendet werden darf“, und zwar aus dem Grunde, weil dieselbe von der in der bezüglichen Polizei-Verordnung vom 18. September 1854 enthaltenen Bestimmung wesentlich abweicht. Während der vorgelegte Entwurf in dem § 20 die Versendung von Schießpulver mit anderen Gütern ausnahmslos untersagt, ist es nach Ausweis des eben allegirten § 23 der Verordnung vom Jahre 1854 den Schiffern gestattet, Pulver auch mit anderen, nicht feuerfangenden Gegenständen, in Ladung zu nehmen, wenn für dasselbe ein besonderer Raum abgeschlagen oder solches auf die Mitfracht obenauf gelegt wird. Bei der Aufrechthaltung des § 20 des Entwurfs müßte aber der diesseitige Handel mit Pulver fast gänzlich aufhören. In unserer Provinz und in den nächst angrenzenden Provinzen sind Pulverfabriken nicht vorhanden, und es ist daher das Pulver nur aus entfernten Gegenden zu beziehen. Der Transport zu Lande von dorther ist nahezu unmöglich, Eisenbahnen dürfen Pulver nicht befördern, es bleibt also nur der Wasserweg übrig. Ehe nun der Schiffer eine vollständige Pulverladung für seinen Kahn zusammen zu bringen im Stande wäre, müßte eine sehr geraume Zeit vergehen und es könnten dadurch sehr häufig die betreffenden Handeltreibenden in die Lage kommen, sich ohne Pulver zu befinden und demzufolge dem Verlangen nach solchem nicht entsprechen zu können. Hierzu tritt auch noch der Umstand, daß das bedeutende Quantum einer ganzen Kahnladung für die Städte und Ortschaften, welche das Fahrzeug passirt, weit mehr gefährlich ist, als wenn das Pulver als Beiladung in geringeren Quantitäten zum Versand gelangt. Endlich aber würde sowohl die Festungsbehörde wie auch die Behörden anderer Orte gewiß Anstand nehmen, so belangreiche Mengen von Pulver, wie solche in einer ganzen Kahnladung enthalten sind, zu Lager bringen zu lassen. Aus den angeführten Gründen haben wir die Abänderung des § 20 des Entwurfs nach Maßgabe der vorallegirten, in der Verordnung vom Jahre 1854 enthaltenen desfallsigen Bestimmung vorgeschlagen.

— **Witterung.** Den 8 Tagen, während deren wir sehr heiße, trockene Witterung hatten, ist nunmehr wieder eine Periode des Regens gefolgt. Vom 5. bis 7. d. M. war das Barometer von 27″ 7,5‴ auf 28″ 1‴, also um 5½ Linien gestiegen; der Nordwestwind schlug am 8. d. M. in Nordostwind um, nachdem bereits am 7. d. M. (am Montage) sich der Himmel aufgeklärt hatte. Die höchste Temperatur während der nun folgenden 8 heißen Tage fand statt am 13. d. M. (Sonntag) 2 Uhr Nachmittags: 22,6 Grad im Schatten; der höchste Barometerstand war am Sonnabende: 28″ 1,93‴ bei Ostwind. Schon von Sonntag ab begann das Barometer wieder stark zu fallen, während gleichzeitig der Wind von Osten über Südosten und Süden nach Südwesten überging. Am Dienstage früh stand das Barometer bereits auf 27″ 8,6‴, und war demnach in 2 Tagen um 4½ Linien gefallen. Der unter diesen Verhältnissen unausbleibliche Regen trat denn auch bereits Dienstag Nachmittags ein; die Temperatur hat sich seitdem abgekühlt, der Himmel ist bewölkt, und es weht Nordwestwind. Da im ganzen nördlichen Europa nach den Witterungsdepeschen die meteorologischen Verhältnisse die nämlichen sind, so werden wir demnach wohl einige Zeit lang regnichte Witterung behalten.

RC. **Bezüglich der Dispensationen vom Schulbesuch** in den Landschuldistrikten sind in neuerer Zeit wiederholt verschiedene Ansichten zu Tage getreten, die ihren Grund darin haben, daß die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen verschiedentlich interpretirt worden. In Bezug hierauf sind nun die Provinzial-Schulkollegien veranlaßt worden, die Schulinspektoren, Lehrer u. s. w. darauf aufmerksam zu machen, daß die Schulkinder nur ausnahmsweise und aus triftigen Gründen vom Schulbesuch dispensirt werden können, und zwar vom Lehrer nur bis zu 3 Tagen, vom Schulinspektor auch auf längere Zeit, von beiden zusammen aber nur auf höchstens 15 Tage im Jahre und daß es zu weitergehenden Dispensationen der Genehmigung des Kirchen-Visitatoriums bedarf. Diese Bestimmung bezieht sich sowohl auf den Besuch der Sommer- wie der Winterschule. Nur in dringengenden Ausnahmefällen, namentlich wenn die Kinder in der Wirthschaft nicht zu entbehren sind, darf der Schulinspektor vom Besuch der Sommerschule ganz oder theilweise dispensiren. Für die auf länger als 4 Wochen vom Besuch der Sommerschule dispensirten Kinder tritt der Repetirunterricht hinzu, von welchem nur die Kirchenvisitatoren dispensiren können. Vom Besuch der Winterschule darf aber überhaupt nicht auf längere Zeit, als höchstens vier Wochen Dispension ertheilt werden.

— **Orden.** Dem Oberstabs- und Chefarzt Dr. Pfrenger und dem Stabsarzt Dr. Pyrkosch, beide vom Feldlazareth Nr. 9 des V. Armeecorps ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihnen verliehenen großherz. mecklenburg-schwerinschen Militär-Verdienstkreuzes 2. Kl. am rothen Bande ertheilt worden.

— **Frln. Bensberg,** welche in der laufenden Theatersaison sich als sehr verwendbares Bühnenmitglied erwies und bei der Doppelseitigkeit ihres Talents bald naive, bald sentimentale Liebhaberinnen spielte, hat zu ihrem morgigen Benefiz ein Stück gewählt, in dem sie so recht die beiden Seiten ihrer Begabung zeigen kann: Frou-Frou nämlich, die in den ersten beiden Akten naiv, in den letzten beiden tragisch ist. Wir wünschen der Darstellerin ein recht volles Haus.

— **Herr Kapellmeister Mollnar,** welcher unserer Stadt seit 2½ Jahren angehört, und zuerst am Stadttheater, dann am Volksgartentheater gewirkt hat, geht Mitter September d. J. von hier als Kapellmeister an das Stadttheater zu Freiburg im Br.

— **Der Kreistag** für den Kreis Posen wird heute in Mylius Hotel abgehalten. Die Stadt Posen ist dabei nicht vertreten, indem statt des bisherigen Vertreters, des Hrn. Oberbürgermeisters a. D. Hrn. Naumann, erst im nächsten Monat seitens der Stadtverordneten-Versammlung ein neuer Vertreter gewählt werden wird.

— **An den Pocken** sind in der vergangenen Woche unverhältnißmäßig viele Personen gestorben, nämlich von 28 Kranken 7; in der Behandlung blieben am 12. August ebenso wie am 5. d. M. 17 Pockenkranke. Die Anzahl der Pockenkranken im Garnisonlazareth war in derselben Zeit von 4 auf 5 gestiegen.

— Die **Leiche** eines neugeborenen Kindes wurde am Mittwoch auf dem Hofe des Grundstückes St. Martin 25 gefunden; dieselbe hat dort allem Anscheine nach bereits 14 Tage gelegen.

△ **Bromberg,** 13. August. [Theater. Vorsichtsmaßregeln. Versetzung. Goldene Hochzeit.] Eine angenehme Abwechslung in unserem sommerlichen Stillleben bietet das Gastspiel Ihres Landsmanns des Herrn Dr. Hugo Müller und des Fräulein Clara Schunke auf unserer Sommerbühne. Beide Gäste wetteifern dem hiesigen Publikum die Abende so angenehm als möglich zu machen. Heute am Sonntage vermochten die Räume des Theaters und Gartens kaum alle Schaulustigen aufzunehmen und gar mancher mußte betrübt seinen Rückmarsch antreten. Ueberhaupt war in dieser ganzen Woche die Theaterfrequenz enorm, Blumen, Bouquets und Kränze in großer Zahl ehren das Paar, welches diesen Monat noch durch priesterliche Hand verbunden wird. — Auch bei uns treffen die städtischen Behörden Vorsorge, um der Cholera, falls sie uns heimsuchen sollte, energisch entgegenzutreten. — Baumeister Küntzell, der mit dem eisernen Kreuze geschmückt aus dem Kriege zurückkehrte, ist zum Kreisbaumeister nach Inowraclaw versetzt worden. — Der pens. Rechnungs-Rath Herr Taube, Ritter des Eisernen Kreuzes, feierte gestern seine goldene Hochzeit.

△ **Wittkowo,** 3. August. [Tollwuth. Deserteure.] Im Dorfe Studziniec, 1½ M. von hier, sind 2 Hunde des Wirths Franz Pietruszewski, welche die Anzeichen der Tollwuth zeigten, erschossen und in Folge dessen die polizeilichen Sicherheitsmaßregeln angeordnet worden. — Aus unserer Nachbarstadt Powidz wird der Kanonier Ludwig Wapniarski wegen Desertion aus seiner Garnison Rendsburg in Schleswig steckbrieflich verfolgt. Noch zwei andere Desertionsfälle, welche Insassen der hiesigen Stadt betreffen, sollen zur Anzeige der zuständigen Behörden gelangt sein, und waren gestern der Landrath unseres Kreises, sowie der Bezirksmajor aus Gnesen hier anwesend, um an Ort und Stelle sich zu informiren.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 14. August. Die Kommission zur weiteren Ausbildung der Statistik des Zollvereines, welche im Mai d. J. ihre Sitzungen vertagt hatte, ist am 31. Juli l. J. wieder zusammengetreten. Den Vorsitz führt, wie in der abgelaufenen Session, der Geh. Ober-Regierungs-Rath Herzog. Für Preußen nehmen an den Verhandlungen Theil der Geh. Ober Finanz-Rath Burghart und der Geh. Ober-Regierungs-Rath und Direktor des statistischen Bureaus, Dr. Engel, für Baiern der Universitätsprofessor und Vorstand des statistischen Bureaus Dr. Mayr, für Württemberg der Ober-Finanz-Rath v. Zeller, für Baden der Legations-Rath und Vorstand des statistischen Bureaus Dr. Hardeck, für Hessen der Königlich preußische Geh. Finanz-Rath Fabricius, für Mecklenburg-Schwerin der Ministerial-Rath Dr. Dippe, für Oldenburg der Ministerial-Rath und Vorstand des statistischen Bureaus Dr. Becker und für Hamburg der Vorstand des steuerstatistischen Bureaus Neßmann. Die Kommission ist in der gegenwärtigen Sitzungsperiode vorzugsweise mit der Berathung der Gewerbestatistik für das deutsche Reich beschäftigt, und hat hierzu als Sachverständige beigezogen den Direktor der Königl. Gewerbe-Akademie, Geh. Regierungs-Rath Reuleaux, den Direktor der Königlichen Berg-Akademie, Bergrath Hauchecorne, die Professoren an der Königlichen Gewerbe-Akademie Dr. Weber und Hörmann, den Dozenten an der Königlichen Gewerbe-Akademie, Dr. Grothe, den Vorstand des städtischen statistischen Bureaus, Dr. Schwabe von Berlin und den Hofrath und Universitätsprofessor Dr. Wagner von Würzburg. Außer mit der Gewerbestatistik hat sich die Kommission in ihrer dermaligen Schlußsitzung noch zu beschäftigen mit der Statistik der Bergwerks-, Hütten- und Salinenproduktion, mit der Statistik des Verkehrs auf deutschen Wasserstraßen; mit der Statistik der Organisation und der Geschäftsstatistik der Zölle und Steuern des deutschen Reiches, so wie mit der Statistik der Seeunfälle an den deutschen Küsten. Bei der Mehrzahl dieser Gegenstände handelt es sich nur noch um Feststellung der Berichte an den Bundesrath, und kann deshalb der Schluß der Verhandlungen zu Ende der nächsten Woche erwartet werden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1160 eingetragene Firma **Max Baer** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 9. August 1871

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **W. Gudat** zu Posen hat die Handlung **Mühlstephan & Reusing** zu Magdeburg nachträglich eine Forderung von **„37 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf."** angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 7. Sept. 1871,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 20. Juli 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen unter Nr 132 der **Vorstadt Zagórze** belegene, dem Böttchermeister **Carl Heinrich** und dessen Ehefrau **Caroline** gehörige Grundstück, welches, mit einem Flächen-Inhalte von 0,50 Morgen, zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 86 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, 14 Sept. d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 1. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Ryll.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Zabikowo unter Nr. 13 belegene, dem **Martin Falkenstein** und dessen Ehefrau **Hedwig** gehörige Grundstück, welches mit einem **Flächen-Inhalte von** 76,71 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 74 Thlr. 25 Sgr. 2⅖ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 50 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Freitag, 15. Septbr. d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 2. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Ryll.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen unter Nr. 160 der Altstadt belegene, dem Kaufmann **Schaje Loebel Hamburger** und dessen Ehefrau **Roeschen** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 295 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, 19. Sept d. J.
Vormittags um 9 Uhr

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 5. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Ryll.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere für den Festungsbau nicht mehr brauchbare Gegenstände als:

Schmiede- und Gußeisen, Cement-Tonnen, Maschinentheile, Fenster, Fensterladen, Ofenthüren, Drahtgitter, Wasserstiefeln, 2c., sowie verschiedene Parthieen Pappelholz,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung im Festungs-Bauhofe verkauft werden, wozu ein Termin auf

Montag, 21. August c
Vormittags 10 Uhr

angesetzt wird.

Posen, den 16. August 1871.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Das Gut
Neu Vorwerk Nr. II

Kreis Obornik, Provinz Posen, kommt am 2. September d. J. zur Subhastation. Es liegt zwischen 2 Kreis-Chausseen, 15 Min. von der Kreisstadt Obornik, 10 Min. von der schiffbaren Warthe, 1½ Stunden vom Bahnhofe Samter, Landschaftsgelder 11,000 Thlr., feste Hypotheken 19,000 Thlr. Gerichtliche Taxe 44,600 Thlr., also geringes Baarvermögen erforderlich. Gelegenheit zur Vergrößerung, gegenwärtig unter dem Pfluge 700 Mgn. Gerstenboden I. Klasse.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Prov. Posen im Schrodaer Kreise belegene, im Hypothekenbuche hiesigen Gerichts eingetragene, dem Frl. **Hedwig v. Kierska** gehörige adelige Rittergut Podstolice, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächen-Inhalte von 2451,04 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1618 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 199 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 7. September d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Sitzungs-Saale des unterzeichneten Kgl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 6. Juni 1871.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Auktion.

Montag, den 21. d. M. früh von 9 Uhr ab werde ich umzugshalber am **Kanonenplatz Nr. 3** herrschaftliche **Nußbaum-** und **Mahagoni-Möbel** als:

1 Garnitur mit Seide, Spiegel, Mahagoni-Flügel, Schreibpult, Stühle, Bettstellen mit Matrazen, Tische, Spinde, Waschtisch m. Marmor, Chaiselongue, Sopha, Marmortische 2c. 2c.

öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer**, Kgl. Oberarzt **Berlin**, Leipzigerstr. 91.

Syphilis, Gonorrhöe, Pollutionen, Schwächezustände und Weißfluß werden in 3—5 Tagen in meiner Poliklinik gründlich beseitigt Spezialarzt **Helmson in Minden** (Westfalen). Ausw. briefl. Schon über **5000** geheilt.

Augenklinik

Berlin, Monbijou-Platz 4.

Nach meiner Rückkehr aus dem Felde habe ich meine Heilanstalt für Augenkranke wieder eröffnet.

Dr. Casper.

Mein seit 25 Jahren bestehendes Institut

zur Vorbereitung für Militair-Examina

habe ich unter dem heutigen Datum dem Herrn Dr. Schneider übertragen.

Berlin, den 1. August 1871.

Dr. Kube,
Alexandrinenstraße Nr. 105.

In dem Dr. Kube'schen Institute zur Vorbereitung für Militair-Examina Potsdamerstraße 106 B werden **Pensionaire** u. **Schüler** jederzeit von mir aufgenommen.

Berlin, den 1. August 1871.

Dr. Schneider,
Potsdamerstraße 106 B.



Kohlen

der besten Marken franco ins Haus oder ab Bahn empfiehlt die **Kohlen-Handlung en gros** von

Emanuel Witkowski.

Comtoir: Breitestr. 16.
Niederlage: Dammstr. 4.



Auf dem Dom. **Ludom** bei Obornik stehen 175 sehr große, starke **Hammel** (Rambouillet- u. Southdown-Kreuzung) zum Verkauf.

Berlinerstraße Nr. 29
ist der 1. Stock vom 1. Oktober zu vermiethen, 6 Zimmer, ein Saal, Pferde-Stall, Wagen-Remise.

Eine elegante **Nußbaum-Garnitur**, bestehend aus Sopha, zwei Fauteuils und sechs Polsterstühlen ohne Bezug, mehrere große Spiegel in Gold- und Mahagoni-Rahmen, Mahagoni-Stühle, Sopha und Schlafsophas sind billig zu verkaufen.

Thorstr. 13.

Hoehne'sche Erben.

Eine sehr brauchbare, ganz eiserne, starke 2spännige

Dreschmaschine

verkauft billig das Dom. **Klein-Räudchen** p. Bojanowo.

Zwei Hobelbänke

und eine Parthie Tischlerhandwerkzeug und Schraubzwingen sind billig zu verkaufen. Thorstr. 13.

Hoehne'schen Erben.

Desinfectionsmittel

aller Art mit Gebrauchsanweisung in der

Neustädtischen Apotheke.

Heute empfingen wir Riesenpfirsiche.

W. F. Meyer & Co.

Besten Kirschsaft

offerirt billigst

Philipp Joseph
vorm. **D. G. Baarth.**

---

160. Frankfurter Lotterie.

Ziehung IV. Klasse am **21. d. M.** Loose dieser Klasse bitte **spätestens** am **20.** abzuholen.

S. Litthauer.
Posen, Wilhelmsplatz 17.

Thorstraße 13 ist eine Wohnung von zwei großen Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. September oder 1. Oktober ab zu vermiethen.

Ein elegant möblirtes Vorderzimmer ist **Kleine Gerberstraße 11** 1 Tr. rechts zum 1 Septbr. zu vermiethen.

Markt 60 sind **3 Stuben** nebst **Küche** i. 1. Stock v. 1. Okt. z. verm. Näheres Breslauerstraße 9 3 Treppen.

Graben 4 Part. ein Zimmer mit oder ohne Möbel u. Flügel sof. z. v., letzterer auch zu verkaufen.

Gr. Gerberstr. 39 ist im I. Stock ein möbl. zweifenstr. Z. sof. z. verm.

Eine **große Tischlerwerkstelle** u. Laden vom 1. Oktober zu vermiethen. **Thorstraße 13.**

---

3 Hauslehrer, 1 Cassirer, 2 Techniker, 2 Bauzeichner, 1 Lagerverwalter 2 Aufseher, Mühlenwerkführer, 4 Kellner, 1 Koch, 2 Buffetmamsells und 3 Kellnerinnen erhalten **gute Stellen** durch das **„Bureau Germania"** zu **Dresden.**

Ein 2. Wirthschaftsbeamter, unverheirathet, deutsch, beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen findet zum 1. Oktober Stellung auf dem Dom. Mroczno bei Rokitnica Meldungen fr.

Zur Führung eines einfachen aber anständigen Haushalts ohne Landwirthschaft, und Pflege von zwei Kindern im Alter von 7—9 Jahren, wird von einem Wittwer, ganz in der Nähe von Posen, eine anständige Dame in gesetztem Alter, und an Thätigkeit gewöhnt, zum 1. Oktober d. J. als Wirthschafterin gesucht. Gefällige Anmeldungen unter Adresse ***T. K.*** sind an die Exped. d. Zeitung zu richten.

Agentur.

Ein leistungsfähiger Fabrikant in Schaufeln, Spaten 2c. sucht für die Provinzen **Preußen**, **Posen**, **Schlesien 2c.** einen **tüchtigen**, **fleißigen Agenten.** Offerten sub ***F. 7722*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin.**

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Weitere Erfolge des Königtranks.

(23761a) Geehrtester Herr Jacobi! Ich fühle mich gedrungen, Ihnen für Ihren heilsamen und zugleich wohlschmeckenden **Königtrank**, der auch bei mir **seine vorzügliche Heilkraft so auffällig bewährt** hat, meinen verbindlichsten, herzlichen Dank zu sagen. Möchte es doch recht vielen Leidenden bekannt werden, **wie fast wunderbar heilend**, stärkend und belebend dieser edle Trank auf das ganze Gefäß- und Nervensystem, sowie auf alle Organe des Körpers einwirkt. — Es ist Ihnen bekannt, daß ich an **Leberanschwellung**, **Milzstockung**, verbunden mit **Ohren-Katarrh**, **Heiserkeit und Bluthusten**, leide, wozu auch noch eine **Erweiterung des Herzens**, in letzter Zeit verbunden mit **Herzkrämpfen** kommt, dabei einen **chronischen**, oft entzündlichen Katarrh, der schon in **Halsschwindsucht** ausgeartet ist, habe, ohne der **rheumatischen und Gichtanfälle** zu gedenken, von denen ich zum öftern heimgesucht wurde. Es war nun, nachdem **drei namhafte Aerzte**, welche ich seit **12 Jahren** consultirt hatte, **nicht mehr helfen** konnten und rathlos zu sein schienen, so weit gekommen, daß ich seit 10 Monaten das Zimmer nicht mehr verlassen konnte; der **Appetit fehlte gänzlich**, **kein gesunder Schlaf erquickte mich** wegen der beständigen Aufregung durch **Husten**, **Verschleimung**, und **Krämpfe** in den Füßen, **furchtbarer Nachtschweiß** und dadurch entstandene Abschwächung des Körpers. Es hatte sich durch die vielen giftigen **Substanzen**, die ich seit Jahren gebrauchen mußte, um der Leberkrankheit und Entzündlichkeit des **Blutes** entgegen zu wirken — (was aber nie vollkommen erreicht wurde — mein letzter Arzt kurirte auf die Leber, während die anderen Organe immer kränker wurden) eine **Darmkanal-Krankheit** gebildet, die mich **Tag und Nacht peinigte und alle Lebenskraft verzehrte.** — **Alle diese Uebel sind nur durch vier Flaschen Königtrank so weit gehoben, daß ich mich wie neu geboren** fühle. — Die Functionen des Leibes sind regelmäßig und der Schlaf wird täglich besser. — Ich wünsche nun sehr, daß dieses edle Heilmittel recht weite Verbreitung finde, und daß diese edle Gabe Gottes auch noch von ihren Nachkommen **unverfälscht** der Nachwelt überliefert werde zur Genesung von vielen Tausenden; so wäre und bliebe ihre Erfindung ein **hervorragendes Ereigniß** unserer Zeit. (Folgt weitere Bestellung.)

Hochachtend zeichnet

Berlin, 7. August 1871. **C. Schall**, Historienmaler, Enkeplatz Nr. 3.

(22099.) Ottloczin, 12. 7. 71. — Bei einer Frau, welche an **Magenkrebs** leidet, hat der Königtrank eine wunderbare Wirkung ausgeübt. Schon nach Gebrauch einer Flasche konnte dieselbe aus dem Bette aufstehen und fühlt sich nun ganz munter.
Götz, Aufseher.

(22115.) Berlin, 11. 7. 71. — Vor etwa 4 Jahren war ich fast erblindet. Nach Genuß einer Flasche Königtrank konnte ich schon die Laterne auf der Straße brennen sehen und hatte, nachdem ich noch einige Flaschen verbraucht, mein **Augenlicht** fast schon ganz wieder. Leider war ich arm und konnte die Kur nicht beenden. Meine Augen sind nun wieder schlimmer geworden und bitte Sie 2c.
Wittwe Manché, Adalbertstr. 75.

(22241.) Alte Ziegelei bei Königstein, 14. 7. 71. — Herzlichen Dank für Ihren vortrefflichen Königtrank. Seit Weihnachten darniederliegend an **Magen-, Leber- und Milzleiden**, habe ich mehrere Aerzte ohne Erfolg gebraucht. Nach Verbrauch von 3 Flaschen fühle ich mich recht wohl. B. Dietrich.

(23058.) Brandenburg a. H., 3. 8. 71. — Seit 17 Wochen leidet mein 2¼ jähriges Kind an einer **inneren Krankheit**, ohne daß der Arzt über die Art desselben sich geäußert hat; alle seine Verordnungen blieben erfolglos, das Kind wurde täglich elender. Dies bewog mich, von Ihrem Königtrank Gebrauch zu machen; nun zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß mein Kind nach Verbrauch zweier Flaschen sich merklich gebessert hat, und soweit hergestellt ist, daß es wieder laufen kann.
Fr. Bauer.

(23604.) Neumünster, 4. 8. 71. — Ich danke ihnen herzlich für ihren heilbringenden Trank. Schon nach der ersten Flasche war mein **Halsübel** gehoben und mein Athmen freier, auch bessert sich mein Gehörleiden.
Wilhelmine Bielfeldt.

(23412.) Pretschen, 1. 8. 71. — Seit länger als zwei Jahren litt ich an so **heftigem Herzklopfen**, daß ich oft erschöpft niedersank. Alle ärztliche Hilfe war vergebens und ich hatte mich schon auf einen recht baldigen Tod vorbereitet. Nach Gebrauch mehrerer Flaschen Königtrank ist mein Leiden bedeutend gelindert. (Neubestellung.)
F. Simon.

(33421.) Trebenow, 1. 8. 71. — Im Namen des Herrn Hofbesitzers C. Müller hier spreche ich Ihnen seinen tiefgefühlten Dank für die vollständige Heilung seines langjährigen **Drüsenleidens** durch Ihren Königtrank aus. —
Ringk, Lehrer.

(23434.) Weiß Cullm bei Hoyerswerda, 1. 8. 71. — Ihr Trank giebt mir Gesundheit und neuen Lebensmuth wieder. Was Aerzte und Apotheker in 6 Jahren nicht vermochten, wird durch Ihren Königtrank gehoben. —
Marie Robel.

(23809a.) Düsseldorf, 6. 8 71. — Bei meinem Vater, dem Major a. D. Kohler in Köln, hat Ihr Königtrank Wunder gethan und ihn von einem Uebel befreit (**Brustbeklemmung und Athemnoth**), welches vielen Aerzten nicht zu beseitigen gelang. — A. Kohler.

(23441 Groß-Tetzleben, 1. 8. 71. — Eine lange schon leidende Frau hat 4 Flaschen Königtrank gegen **Schwindsucht** mit gutem Erfolge gebraucht. — (Nachbestellung.) —
Rathsack, Eigenthümer.

(23416.) Kölzin bei Gützkow, 1. 8. 71. — Die 4 Flaschen Königtrank haben meiner Tochter gute Dienste gethan; ihr Magen, der sonst keine Speisen vertragen konnte, nimmt nun ziemlich alle Speisen an, auch sind die Schmerzen verschwunden. — (Nachbestellung.)
Rosenthal, Hofbesitzer.

(23483.) Bansen, 1. 8. 71. — Ihr Königtrank hat gegen meinen **Rheumatismus** in den Füßen vortreffliche Dienste geleistet, ich kann nun sehr gut gehen. —
Frau F. Frank.

(23468) Tscharnow, 2. 8. 71. — Herzlichen Dank für die Heilung meiner Tochter. Schon nach dreimal Einnehmen trat Linderung ein und nach einer Flasche ist sie wieder hergestellt worden, die noch vor Kurzem vom Tode bedroht war.
L. Müller.

(23607.) Campinnischken bei Tilsit, 30. 7. 71. — Seit 8 Jahren leide ich an **Hautausschlag**, nach einigen Malen Waschen mit dem Königtrank ist derselbe verschwunden. — J. Ewert.

(23621.) Dominium Scado, 4. 8. 71. — Ich litt seit mehreren Jahren an **Magenkrampf- und Brustschmerzen, wodurch mir das Essen fast zur Unmöglichkeit wurde. Die Consultation mehrerer tüchtiger Aerzte, sowie die verschiedensten Kuren blieben ohne Erfolg — im Gegentheil — das Leiden verschlimmerte sich.** Nun aber nach Genuß von zwei Flaschen Königtrank ist dasselbe gehoben; ich bin vollständig hergestellt und kann wieder alle Speisen genießen. Ihnen meinen wärmsten Dank. —
P. Willkomm.

(23623.) Schöneberg bei Hofgeismar, 2. 8. 71. — An meinen Augen verspüre ich bedeutende Besserung durch den Königtrank. —
A. Hügnes.

(23699—700.) Klein-Lienichen bei Nörrenberg, 5. 8. 71. — Die Flasche Königtrank hat bei meiner Frau, die seit mehreren Jahren an **starken rheumatischen Anfällen** leidet, recht erfreulich gewirkt. Die **Kopfschmerzen**, an welchen sie fast immer litt, verschwanden schon nach ein- bis dreimaligem Trinken, auch ließen die Schmerzen in den Gliedmaßen nach. — (Neubestellung.) —
Bliese, Lehrer.

(23420) Kruckow bei Barmen, 31. 7. 71. — Bitte noch um 4 Flaschen Königtrank, da die ersteren meiner Frau sehr gute Dienste leisteten.
Jungmichel, Sekretär.

Erfinder und **alleiniger** Fabrikant des Königtranks:

Wirklicher Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi
in Berlin, Friedrichsstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler. — Zur Bequemlichkeit des Publikums zu haben: In Posen (17 Sgr.) bei

Krug & Fabricius.

In Meseritz bei

R. Gleiniger.

Desinfectionspulver

à Pfund 1 Sgr.,

Eisenvitriol, Chlormagnesium, Chlorkalk u. Carbolsäure

empfiehlt die Farbenhandlung von

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Ein Laden, sowie auch eine **Kellerwohnung**, worin eine **Drehrolle** sich befindet, sind zu vermiethen im **Hôtel du Nord**, hier.

Ein Lehrling

findet sofort unter günstigen Bedingungen Stelle bei

Adolph Kantorowicz,
Breitestraße 10.

Ein Lehrling

kann sofort bei mir Unterkommen finden.

Magnus Beradt,
Eisenwaaren- u. Werkzeug-Geschäft.
Breitestraße 20.

Ein tüchtiger **Kutscher** zum Rollfuhrwerk wird gesucht von

Gebrüder Friedmann.

Lehrlings-Gesuch.

Wir suchen für unser Commissions- und Hopfengeschäft einen jungen Mann aus guter Familie und mit guten Schulkenntnissen versehen als Lehrling. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen schriftlich.

Landmann & Co.
Neutomysl.

In meinem Destillationsgeschäft en gros ist die Stelle eines **Lehrlings** vakant.

Max Neufeld.

Das von meinem seligen Mann betriebene **Gesinde-Vermiethe-Geschäft** werde ich nach wie vor weiter fortführen. Frau **Simon**, Schulstr. 12.

Einen Lehrling

sucht für sein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft

A. Unger, Grätz.

Durch das Stellennachweisungs-Bureau der Frau **E. Anders, Gr. Ritterstr. 14** sind sofort und zum Oktober gute **Wirthschafterinnen, Köchinnen und Stubenmädchen** zu haben.

Ein Lehrling und ein Volontair
finden unter günstigen Konditionen Stellung in meinem Leinen- und Teppich-Geschäft.

S. Kantorowicz.

Eine zuverlässige
Aufwärterin
wird sofort gesucht. Näheres in der Expd. d. Ztg.

Einige kräftige gesunde **Ammen** empfiehlt die Miethsfrau
Szulczewska,
Halbdorfstr. 27.

Ein junger Landwirth deutsch und polnisch sprechend, gut empfohlen, sucht vom 1. Okt. cr. Stellung als **Inspektor**. Gefällige Offerten bitte sub C. D. 200 poste restante Jaraczewo.

Ein junger Mann, Materialist, noch in Stellung, mit der doppelten und einfachen Buchführung vertraut, sucht per 1. Oktober als Comptoirist, Reisender oder Lagerdiener Stellung.
Adressen unter H. M. in der Exped. d. Z.

Ein praktischer und erfahrener
Wirthschaftsinspektor,
25 Jahre beim Fach, unverh., evangel., der polnischen Sprache ganz mächtig mit den besten Empfehlungen versehen, sucht bald oder zum 1. Oktober c. eine womöglich selbstständige Stellung. Abschrift der Atteste liegen in der Exped. d. Bl. zur geneigten Einsicht bereit

---

Ein aus dem Felde zurückgekehrter **Brenner,** beider Landesspr. mächtig, mit guten Attesten versehen, sucht alsbald Stellung als
Brennereiverwalter.
Näheres durch Herrn **A. Härtel, Posen** Friedrichsstr. 12.

Ein erfahrener Landwirth, welcher den Feldzug als Offizier mitgemacht hat, verheirathet und 30 Jahr alt ist, sucht eine selbstständige Stellung als
Gutsverwalter.
Derselbe hat längere Zeit Güter verwaltet und ist im Besitz der besten Empfehlungen. Gefällige Offerten sub **S. 7734** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin.**

Den Lehrling **M. Tuch** habe ich heute entlassen.
Magnus Beradt
Eisenwaaren-Handlung.

Der bekannte Herr der gestern aus Versehen einen **seidenen Regenschirm** im Buffet des Volksgarten vertauscht hat, wird ersucht, denselben im Volksgarten abzugeben, im andern Falle sein Name veröffentlicht wird.

Ein von Wongrowitz nach Jarocin verzogener jüdischer Kaufmann L hatte gegen einen hier ansäßigen Mann, ebenfalls jüdischer Konfession einen Prozeß wegen 2 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. nebst 6% Zinsen angestrengt und sind ihm dieselben ohne Entscheidung bezahlt. Vor Kurzem hat nun der sehr noble Herr wegen 11 Pf., sage eilf Pfennig Zinsen auf Exekution beantragt und dem Debenten 7 Sgr. Kosten verursacht. Viel Glück mit 11 Pf. zur Errichtung des Geschäfts in Jarocin.

Ein junger brauner Jagdhund, mit weißer Abzeichnung ist zugelaufen und kann vom Eigenthümer abgeholt werden.
Glówno bei Posen.
E. Grassnik,
Wirth.-Inspektor.



Am 11. d. M. sind aus der Koppel zwei Fohlen, beides Stuten, entlaufen, ein Rappfohlen, 1¼ Jahr, und ein braunes, 2¼ Jahr alt, beide ohne Abzeichen. Finder werden gebeten, dieselben dem Dom. Piaski b. Grätz Anzeige zu machen.

Beamten-Spar- und Hülfskassen-Verein zu Posen.

Gemäß § 15 des Vereins-Statuts vom 24. Januar 1867 machen wir hierdurch bekannt, daß wir für Spar-Einlagen vom 1. Januar 1872 bis auf Weiteres vier Prozent Zinsen zahlen werden.
Posen, den 11. August 1871.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Wir danken hiermit für die zu unserer am 11. d. M. stattgefundenen goldenen Hochzeit zugekommenen Gratulationen, und wünschen das Erleben einer gleichen Gnade Gottes.
Żydowo, den 15. August 1871.
Peter u. Paulina v. Chelmicki.

Verlobungs-Anzeige.
Die gestern vollzogene Verlobung unserer Tochter **Hulda** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Oertell** aus Danzig beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Posen, den 14. August 1871.
Tilsner nebst Frau, Hotelbesitzer

Hulda Tilsner.
Hermann Oertell.
Posen und Danzig.

Agnes Żabinski.
Bernhard Rothmann.
Verlobte.
Barcin. Klecko.

Ihre am 8. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
Max Jahns
Leocadie Jahns.
Osno, den 15. August 1871.

Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Karoline,** geb. Eder, durch Hrn. Sanitätsrath Dr. Fischer, welchem ich hiermit meinen innigsten Dank öffentlich ausspreche, von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden
Posen, den 16. August 1871.
Schaller.

Den heute Nacht um ½2 Uhr nach jahrelangen schweren Leiden erfolgten Tod meiner innig geliebten, einst blühenden Tochter **Friederike** zeigt tiefbetrübt an die jetzt ganz alleinstehende Mutter
Wilhelmine Siemenroth,
geb. Schulz.
Meseritz, den 15. August 1871.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräulein Hedwig Voelckel mit Kaufmann Fritz Pippo in Berlin, Frl. Martha Schlewe mit Kreisrichter Steinberg in Rosenberg, Frl. Marie Rasche in Potsdam mit Provinzial-Steuersekretär Troschke in Magdeburg, Frl. Ernestine Hirsch mit Lehrer Carl Thiede in Jüterbogk.

Verbindungen. Herr Heinrich Vogelsdorff mit Frl. Malwine Cohn, Hauptmann Pagenstecher mit Frl. Elisabeth zur Nedden in Wiesbaden.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. R. Haeseke in Berlin, Herrn Hermann Waechter in Stettin, Hrn. Pastor Gottschalk in Herford. — Eine Tochter: Hrn. Emil Schultze in Berlin, Kreis-Physikus Dr. Victor Elvers in Wasen Pastor Piper in Flemendorf.

Saison-Theater.

Mittwoch den 16. August. Zum Benefiz für Herrn Gratzl. (Neu einstudirt.) **Blaubart.** Komische Oper in 3 Akten von Meilhac und Halévy, deutsch von Julius Hopp. Musik von J. Offenbach. — Boulotte: Fräulein Rummenthey.

Donnerstag den 17. August. Zum Benefiz für Frl. Tusnelde Bensberg. **Frou-Frou.** Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und Ludwig Halevy, deutsch von Ed. Mauthner. — Gilberte: Fräul. Bensberg.

Freitag den 18. August. Große Extra-Vorstellung. **Entrée 5 Sgr.** Zwei Erwachsene haben ein Kind unter zehn Jahren frei. **Waldlieschen,** oder: **Die Tochter der Freiheit.** Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Carl Elmar. Musik von C. Titl. — Hierauf: **Lorenz und seine Schwester.** Vaudeville-Burleske in 1 Aufzuge v. W. Friedrich.

In Vorbereitung: **Rubens in Madrid.** Original-Schauspiel in 5 Akten. — **Die Fischerin von Island,** oder: **Der König und sein Kind.** Ritter-Schauspiel in 5 Akten. — **Die beiden Galeerensclaven,** oder: **Die Mühle von Saint-Alderon.** Melodrama in 3 Akten. — **Ordre pariren.** (Neu). Lustspiel in 3 Akten. — **Nathan der Weise.** (Benefiz für Herrn Siebenhoff) Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Mittwoch den 16. August:
Die Helden.
Herrmann und Dorothea.
Ballet 2c. 2c. 2c.

Morgen Donnerstag:
Extra-Vorstellung
zum Benefiz für Fräulein
Bertha Zweibrück.
Eigensinn. — Wer ißt mit?
Ballet 2c.
☞ Bei ungünstiger Witterung stets im Saaltheater.
Die Direction.

Lamberts Garten.
Mittwoch und Donnerstag
Großes Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr.
Entrée 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Wagener.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 15. August. Goldagio 12¼ 1882. Bonds 114⅞.

Berlin, 16. August. (Anfangs-Kurse.) Weizen still, per August 77¼, Sept.-Okt. 71¼. — Roggen geschftsl., loko 49 August 49¼, Sept.-Okt. 49¼, April-Mai 48⅞. — Rüböl still, loko 28 per August 27⅔, Sept.-Okt. 27 7/12, April-Mai —. — Spiritus still, per August-Sept. 17. 22, Sept.-Okt. 17. 2, April-Mai 17. 21. — Hafer still, 44¼. — Petroleum 13⅞. — Staatsbahn 232, Lombarden 99¾, Italiener 59 Amerikaner 97½, Oesterr. Kreditaktien 160¼ Türken 45, 7½-prozentige Rumänier —, Märkisch-Posener 43.

Fondsstimmung: fest. — Wolkig.

Stettin, den 16. August 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 15.			Not. v. 15.
Weizen behauptet,			**Rüböl** behauptet, loko	27⅛	27⅛
Herbst	70¼	70¼	August	27⅛	27⅛
Frühjahr	69¼	69¼	Sept.-Oktbr.	26⅝	26 11/12
Roggen behauptet,			**Spiritus** fest, loko	18⅛	18⅛
August-Sept.	48⅛	48	Aug.-Septbr.	17¾	17¾
Herbst	48⅛	48	Septbr.-Oktbr.	17¾	17¾
Frühjahr	48⅛	48	Frühjahr	17¾	17¾

Posener Marktbericht vom 16. August 1871.

	Preis: Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	3	9	3	2	6	3	—	—
" mittel " " "	2	25	—	2	22	6	2	20	—
" ordinair " " "	2	20	—	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein " 80 "	1	29	6	1	29	—	1	28	—
" mittel " " "	1	27	6	1	26	6	1	26	—
" ordinair " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine " " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer " 50 "	1	10	—	1	8	—	1	7	—
Kocherbsen " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen " 74 "	3	28	9	3	28	—	3	27	—
" Raps " " "	3	29	—	3	27	6	3	25	—
Sommer-Rübsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen " 70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln " 100 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 16 August 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 92 G., do. Rentenbriefe 94 G., Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 95 bz., do. 5% Stadt-Oblig. 96 G., poln. Banknoten 80¼ B., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 101 B.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. August 45¾, Aug.-Septbr. 45¾, Sept.-Oktbr. 45¾, Herbst 45¾, Okt.-Nov. 45⅝ Nov.-Dez. 45⅝.

Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 12 000 Quart. pr. August 16, Septbr. 15⅞, Okt. 15 11/24, Nov 15 1/12, Dez. 15.

In der Spiritus-Notiz vom 14. d. M. mußte es heißen pro August 15 11/12, statt 15 1/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** leicht bewölkt. **Roggen:** matter. pr. Aug. 45¾ B. u. G., Aug.-Sept. do., Herbst 46—45¾ bz. u. G., Oktbr.-Nov. 45¾ bz. u. B., Nov.-Dez. 45⅝ bz., B. u. G.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 12,000 Quart. pr. August 16 bz. u. G., Sept. 15⅞ bz. u. G., Oktbr. 15 11/24 bz. u. G., Nov. 15 1/12 bz. u. B. Dezbr. 15 bz. u. G., April-Mai 15¼ G., 15⅜ B.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. August. Wind: NW. Barometer: 28. Thermometer: 19° +. Witterung: schön. — Das Regenwetter, das sich heute Vormittag eingestellt hatte so willkommen es war zur Milderung der vorangegangenen großen Hitze, hat die Verkäufer von Roggen veranlaßt, ihre Forderungen etwas zu erhöhen. Es fehlte anfänglich auch nicht an Reflektanten, die sich den etwas gesteigerten Preisen fügten, doch wurde später die Haltung wieder so matt, daß von einer Besserung kaum eine Spur übrig geblieben ist. Im Effektivgeschäft zunehmende Trägheit. Die Nachfrage ist so schwach, daß mäßige Offerten zu lästigem Uebergewicht gelangten. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 49¼ Rt. pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl matt Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 3 Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen nicht viel verändert. Die künstliche Spannung des Augustpreises läßt die flauen auswärtigen Berichte nicht zur Wirkung gelangen — Hafer loko vernachlässigt, Termine matter Gekündigt 4800 Ctr. Kündigungspreis 45 Rt. pr. 1000 Kilgr. — Rüböl ziemlich fest; besonders entfernte Sichten genossen einige Beachtung. — Spiritus Anfangs höher ermattete im Laufe des Marktes. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 58 77 Rt. nach Qual., per diesen Monat 77¾ B., Aug.-Septbr. 74 bz., Sept.-Okt. 71½—71¾—71½ bz., Okt.-Nov. 69¾ bz., Nov.-Dez. —, April-Mai 69½ ¾—½ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 47—53½ Rt. nach Qual gef., 46—52 Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 49⅝ ⅜ 49½ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 49⅜—49 49¼ bz., Nov.-Dez. 48¾—48½—48⅝ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 48⅝—48⅝ bz. — Gerste loko per 1000 Kilgr. große und kleine 39—61 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kilogr. 40 54 Rt. nach Qual., per diesen Monat 45—44½ bz. u. B., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 43½ B., 43 G., Okt.-Nov. 42⅝ bz., Nov.-Dez. —, April Mai 42¾ B. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt nach Qual. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 28 Rt., per diesen Monat 27¾ Rt. bz., Aug.-Sept. 27⅝ Rt., Sept.-Okt. 27 7/12 bz. Okt. Novbr. 26½ B., Nov.-Dez. 26¼—⅛ bz., April-Mai 25⅞ 26 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 13⅜ Rt., per diesen Monat 13⅛ Rt., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 13⅛ G., Okt.-Novbr. 13½ bz., Nov.-Dez. 13⅞ Rt., Dez.-Jan. 14 1/12 bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 18 Rt. 6—2 Sgr bz. ab Speicher 18 Rt. bz., loko mit Faß , per diesen Monat 17 Rt. 23—24—22 Sgr. bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. 17 R 23 26 23 Sgr. bz Okt.-Nov. 17 Rt. 12 10 Sgr. bz., Nov.-Dez 17 Rt. 8—6 Sgr. bz, April-Mai 17 Rt. 23—21 Sgr bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10⅛ -9⅛ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅛ 9 Rt. Roggenmehl Nr. 0 7⅝—7⅛ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅛—6⅝ Rt. pro 100 Kilgr. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 3 Sgr. bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 4—3½ Sgr. bz., Okt-Nov. 7 Rt. 5—4 Sgr. bz., April-Mai —. (B. H. Z.

Stettin, 15. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Nachts Wetterleuchten, Morgens leicht bewölkt, Mittags schön. Wind: Nord. + 18° R. Barometer 28. — Weizen etwas matter, p. 2000 Pfd loko nach Qual. geringer gelber 59—66 Rt., besserer 67—71 Rt., feiner 72½—74 Rt., weißer und weißbunter 52—75 Rt., pr. Aug. 72½ B, Aug.-Sept. 72½—¼ bz., Sept.-Oktbr. 70½—70—70¼ bz., Okt.-Nov. 69¼—69 bz., Frühjahr 69⅜—69 bz. — Roggen unverändert, p. 2000 Pfd. loko nach Qual. 46—48 Rt., 78/80pfd. 49 50 Rt, pr Aug., Aug.-Sept., Sept.-Okt., Okt. Nov. u. Frühjahr 48½, 48 bz u. G., 48¼ B — Gerste behauptet, loko p. 2000 Pfd. 45—48 Rt., neue ungarische 49—48½ Rt. bz. — Hafer ohne Handel. — Erbsen stille, p. 2000 Pfd. loko Futter- 44—47 Rt., Koch- 48—50 Rt., Frühjahr Futter- 47 B. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. loko 105—111 Rt, feinster trockener 113—114 Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 112½ bz. — Winterraps, feuchter, 105—108 Rt. p. 2000 Pfd. — Rüböl stille p 200 Pfd. loko 27⅛ Rt. B., August 27⅛ B., Sept.-Okt. 26 11/12 bz. u. B., ¾ G., Okt.-Nov 26¼ B., Nov.-Dez. 26 B., April-Mai 25⅝ B. — Spiritus wenig verändert, per 100 Liter a 100% loko ohne Faß 18 1/12 Rt. nom., Aug.-Sept. 17¾ nom, Sept.-Oktbr. 17¾ bz. u. B., Okt.-Nov. 17½ B., Frühjahr 17¾ bz. — Angemeldet: 4000 Ctr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 72½ Rt., Roggen 48 Rt., Rüböl 27⅛ Rt., Spiritus 17¾ Rt. — Petroleum flau, loko 6⅝ Rt. B., Sept.-Okt. 6 7/24 bz.
(Ostf.-Z.)

Preise der Cerealien.
Breslau, den 15 August.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.

	In Silbergroschen pro preuß. Schffl.: feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm: feine Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	93—95	91	79—86	7	11	—	7	16		7	7	6	8	—	—	6	25	—
do. g.	92—93	90	79—86	7	9	—	7	11	—	7	4	6	8	—	—	6	25	—
Roggen	63—64	60	57—58	5	—	—	5	2	—	4	23	—	4	16	—	4	18	—
Gerste	46—48	42	39—41	4	4	—	4	10	—	3	23	6	3	16	6	3	21	—
Hafer	33—34	32	30—31	4	12	—	4	16	—	4	8	—	4	—	—	4	4	
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	—	4	22	—	4	7	—	4	15	6

Breslau, 15. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) behauptet, pr August u. August-Sept. 47 B., Sept.-Okt. 47⅛ bz., Okt.-Nov. 47 G., Nov.-Dez. 46¾ bz. u. G., Febr.-März 47 bz., April-Mai 47⅛—47 bz. u. G. — Weizen pr. August 72 B. — Gerste pr. August 42½ B. — Hafer pr. August 42½ B., Sept.-Okt. 39⅓ B. — Raps pr. August 106 G. — Lupinen einige Frage p. 90 Pfd. 42—47 Sgr. — Rüböl geschäftslos, loko 13½ B., pr August 13½ B., Aug.-Sept. 12 11/12 B., Sept.-Okt. 13 B. u. G., Okt.-Nov 12⅔ B., Nov.-Dez. 12 7/12 B, April-Mai 12⅔ B. — Rapskuchen fest, pr. Ctr. 60—62 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 83—90 Sgr. — Spiritus fest, loko pr. 100 Liter à 100% 17¼ B., 17 G., pr. 100 Liter a 100% pr. August, August-Sept u. Sept.-Okt. 16 11/12 B. — Zink ohne Umsatz.
Die Börsen-Kommission.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Mg. **Ueber die Witterung des Juli 1871.**

Der mittlere Barometerstand des Juli beträgt nach vierundzwanzigjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27'' 10''' 81 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27'' 9''' 93, war also nur um 0''' 88 niedriger, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Juli hatte in Folge des vorherschenden Südstromes viele Tage mit Niederschlägen; die Hitze war zwar häufig bedeutend, überstieg jedoch das Mittel nur wenig. Das Barometer stieg vom 1. Morgens 6 Uhr bei NW. und W, der am 2, 4 und 6. Juli Regen brachte bis zum 7. Morgens 6 Uhr auf 28'' 1''' 77 und fiel dann bei NW. und O. und heiterem Himmel bis zum 12 Morgens 6 Uhr auf 27'' 7''' 14 Bei diesem niedrigen Stande entlud sich, nachdem die Wärme am 11. Mittags 24° 9 erreicht hatte, ein Gewitter und leitete eine Regenperiode ein, die mit geringen Unterbrechungen bei mäßiger Wärme bis zum 6. August andauerte. Nach kurzem und raschem Steigen bis zum 14. Juli Abends 10 Uhr auf 28'' 0''' 68 fiel das Barometer bei starkem NW bis zum 19. Abends 10 Uhr auf 27'' 9''' 03 und darauf den am folgenden Tage eintretenden Südweststurm vorher verkündigend bis zum 20. Mittags 2 Uhr auf 27'' 4''' 93 stieg dann bei W. und NW. bis zum 22. Morgens 6 Uhr auf 27'' 10''' 61, fiel bei starkem SW., bis zum 27. Mittags 2 Uhr auf 27'' 4''' 65 und stieg dann bis zum 29. Mittags 2 Uhr bei SW. und W, auf 28'' 0''' 22.

Am höchsten stand es am 7. Morgens 6 Uhr, 28'' 1''' 77, bei NW, am tiefsten am 27. Mittags 2 Uhr, 27'' 4''' 65, bei starkem SW.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 9''' 12, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 6''' 25 (durch Steigen) vom 27. zum 28. Juli Mittags 2 Uhr, während ein stürmischer SW. nach W. herumging.

Die mittlere Temperatur des Juli beträgt nach vierundzwanzigjährigen Beobachtungen + 14° 70 Reaumur, ist also um 1° 03 höher, als die des Juni; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 15° 23, war also 0° 53 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 3. von + 15° 10 Reaumur auf + 18° 63, fiel bis zum 6. auf + 12° 53, stieg bis zum 9. auf + 17° 53 und bis zum 11. auf + 19° 57 (dem höchsten Tagesmittel), fiel dann bis zum 16. auf + 16° 77 und bis zum 21. weiter auf + 11° 27 (dem niedrigsten Tagesmittel) und schwankte darauf bis zum Ende des Monats zwischen 12 und 14 Grad.

Am höchsten stand das Thermometer am 11. Mittags 2 Uhr: + 24° 9 bei starkem OSO., am tiefsten am 22. Morgens 6 Uhr: + 9° 4 bei schwachem NW.

Aus den im Juli beobachteten Winden:

N. = 1	NO. = 3	NNO. = 0	ONO. = 0
O. = 7	SO. = 3	NNW. = 0	OSO. = 1
S. = 1	NW. = 26	SSO. = 3	WNW. = 2
W. = 19	SW. = 24	SSW. = 2	WSW. = 1

ist die mittlere Windrichtung von Süd 85° 53' 15'' zu West berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 14 Regentagen 171, 7 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 14''' 30 stieg.

Es wurde 1 Nebel, 2 Wetterleuchten und 4 Gewitter beobachtet. Kein Tag war wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 84 Prozent des Mittags 2 Uhr 69 Prozent, des Abends 10 Uhr 78 Prozent und im Durchschnitt 74 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 5''' 25; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27'' 4''' 68.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. August 1871, Vormittags 8 Uhr, 5 Fuß 7 Zoll.
" " 16. " " " " 5 " 6

Neueste Depeschen.

München, 16. August. Das süddeutsche Korrespondenz-Bureau meldet über die Ministerkrisis, daß die Uebernahme des Ministeriums des Aeußern durch Graf Hegnenberg-Dux gesichert und die Ernennung bevorstehend sei; derselbe übernimmt wahrscheinlich auch das Handelsministerium. Das Ministerium des Innern übernimmt wahrscheinlich Pfeuffer, das Justizministerium Decrignis. Die Verhandlungen mit beiden sind noch nicht abgeschlossen. Lutz blieb Kultusminister, Pranckh und Fretschner verblieben in ihren Aemtern.

London, 16. August. Das Unterhaus genehmigte nach lebhafter Debatte die vom Oberhause angenommenen Amendements in der Heeresbill. Wie verlautet wird die Vertagung des Parlaments nächsten Montag stattfinden.

Newyork, 15. August. Zufolge eines Berichtes über die Lage des Staatsschatzes im vergangenen Semester übersteigen die Einnahmen die Ausgaben um 91 Millionen Dollars.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.